

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 206. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Ploty 4.—, wöchentlich Ploty 1.—; Ausland: monatlich Ploty 7.—, jährlich Ploty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betlejaner 109
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltete Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifach gefaltete Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Ploty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Faschistische Revolte in Portugal.

Und dies trotz des diktatorischen Regimes.

London, 27. Juli. In London eingelaufene Meldungen von der portugiesischen Grenze zufolge herrscht in Lissabon politische Hochspannung und man erwartet jederzeit dort den Ausbruch einer faschistischen Revolution. Truppen und Polizei haben alle wichtigen strategischen Punkte in Lissabon besetzt. Am Mittwoch hatten sich 5 Regimenter in Lissabon und andere in Oporto und in der Provinz sich gegen die Ernennung von Perara zum Innenminister ausgesprochen. Diese Regimenter werden von den portugiesischen faschistischen Blauhemden unterstützt, deren Zeitungen von dem Innenminister verboten wurden. Die Blauhemden haben der Regierung ein Ultimatum gestellt, daß am Donnerstag abläuft. Wie gespannt die Lage ist, geht daraus hervor, daß der erste Minister Dr. Salazar die Nacht in der Kaserne bei dem ersten Maschinengewehrregiment verbracht hat, das als regierungstreu gilt.

Gänge ist, die durch den „berückten Fakir“ und andere Agitatoren aufgereizt sein sollen. Die britischen Truppen eilen dem Salimzai-Stamm zu Hilfe, der vor einigen Tagen von den Woiwanden unter Führung eines 12-jährigen Knaben angegriffen war.

Der Vater dieses Knaben hat im Aufstand vom April dieses Jahres eine führende Rolle gespielt und ist seither spurlos verschwunden.

Gandhi organisiert „Rebellenmarsch“.

Bombay, 27. Juli. Gandhi beabsichtigt, einen neuen „Rebellenmarsch“ als Protest gegen die indische Regierung auszuführen.

Albanischer König schwer erkrankt.

Paris, 27. Juli. Die Pariser Presse bringt Einzelheiten über eine schwere Erkrankung des Königs von Albanien. König Schmed leide an Kehlkopf- und Lungenentzündung, die in letzter Zeit große Fortschritte gemacht habe. Da sich der Wiener Spezialist, Prof. Bauer, der den König seinerzeit behandelte, geweigert habe, eine Operation vorzunehmen, habe man jetzt einen italienischen Facharzt aus Tirana gebeten. An zuständiger Stelle beschäftigt man sich bereits mit der etwaigen Nachfolge auf dem albanischen Thron, wobei die einen der Auffassung seien, daß die Mutter des Königs die rechte Nachfolgerin sei, während die anderen für seinen Neffen eintreten, der augenblicklich im Auslande studiert. Alle diese Nachrichten seien von der albanischen Zensur verboten worden.

Spanien hat Sowjetrußland anerkannt.

Madrid, 27. Juli. Die spanische Regierung hat nunmehr Sowjetrußland offiziell anerkannt.

Aufstandsbewegung in Indien.

Ein 12-jähriger Knabe der Anführer.

Bombay, 27. Juli. Die indische Regierung hat 4 Bataillone britischer Truppen und 2 Batterien nach der indischen Nordwestprovinz in Marsch gesetzt, wo eine starke Aufstandsbewegung unter den Eingeborenen im

Die Danzig-polnischen Verhandlungen.

Danzig, 27. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund des in voriger Woche festgelegten Programms nehmen die Danzig-polnischen Verhandlungen über die Beilegung einiger Streitfragen ihren Fortgang. Verhandlungen finden insbesondere statt über die Ausnutzung des Danziger Hafens, über die Rechte der Polen in Danzig, über die Frage der Ausstellung von Ratifikationsurkunden und von Pässen für Danziger Staatsangehörige im Auslande.

Die Verhandlungen über die Wirtschaftsfragen sind von beiden Parteien so vorbereitet worden, daß nun auch darüber die Aussprachen beginnen können. Das Sachverständigenkomitee des Völkerbundes, das sich mit der Abänderung des Warschauer Abkommens befaßt, hat am Montag nach Rückkehr von Warschau seine Tätigkeit in Danzig wieder aufgenommen.

Arrier-Gesetz auch in Danzig.

Der Danziger Senat hat eine Verordnung erlassen, nach der in öffentlichen Ämtern nur Beamte arischer Abkunft beschäftigt werden dürfen.

Wieder Zusammenkunft Bilsudstis mit Bed

In Wilno traf gestern unerwartet Marschall Bilsudstis im Zusammenhang mit der gleichfalls unerwarteten Ankunft des Außenministers Bed ein. Ueber die Gründe der Zusammenkunft ist bisher nichts bekannt geworden.

Antijüdische Ausschreitungen in Warschau

Kleine Ursache — große Folgen.

Gestern kam es in Warschau auf dem Platz Rzymierz Wielki zu antijüdischen Ausschreitungen infolge eines ziemlich belanglosen Grundes. Es hatte nämlich die jüdische Händlerin Raza Karp die Intervention der Polizei wegen des Verhaltens eines christlichen Zitronenhändlers angerufen. Dafür glaubten Vorübergehende die

jüdische Händlerin beschimpfen zu müssen. Bald gefolgt sich neue Straßenpassanten hinzu und man begann mit der Demolierung des Verkaufsstandes der Jüdin, was bei den anderen jüdischen Händlern eine Panik hervorrief. Auch erschien bald hierauf ein Polizeipanzerauto und berittene Polizei, die die inzwischen bis auf etwa 1000 Personen angeschwollene Menge auseinandertrieb.

Leichen ukrainischer Terroristen verschleppt

In der Nacht zu Donnerstag haben unbekannte Täter auf dem Friedhof in Grodek Jagiellonski die Gräber der wegen der Teilnahme am Postüberfall in Grodek hingerichteten zwei Ukrainer geöffnet und die Ueberreste verschleppt. Der Polizei gelang es erst nach 24stündigem Suchen die sterblichen Ueberreste zu finden. In Anwesenheit von Vertretern der Behörde und der ukrainischen Bevölkerung wurden die Ueberreste wieder begraben. Im Zusammenhang mit dem Vorfall wurde der Totengräber verhaftet.

Warum?

Polen verhindert Teilnahme an internationalen Zusammentreffen.

Wir lesen im Pressebericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes:

„Den polnischen Gewerkschaften ist es nicht möglich, Teilnehmer zu dem internationalen Zusammentreffen jüngerer Gewerkschaftsmitglieder zu entsenden, da die Paßgebühr 500 Ploty beträgt, ein unerschwinglicher Betrag für die Arbeiterorganisationen, die neben den Delegationskosten noch diese unerhört hohe Gebühr auf sich nehmen müßten. Ist es der polnischen Regierung tatsächlich daran gelegen, durch diese hohen Paßgebühren die Verbindung mit dem Ausland abzuschnüren und insbesondere den organisierten Arbeitern zu verwehren, an den Veranstaltung der Internationale und ihrer anderen brüderlichen Organisationen teilzunehmen?“

Dem können wir nur hinzufügen, daß die aufgeworfene Frage auch die Antwort in sich birgt.

SA-Wehrtreis Linz.

Die neueste Provokation gegen Oesterreich.

Wien, 27. Juli. Bei der neuesten Reorganisierung der SA- und SS-Truppen in Deutschland wurde nach den Meldungen der ausländischen Blätter auch eine territoriale Gliederung durchgeführt. Hierbei wurden nebst den sieben reichsdeutschen Obergruppen, resp. Wehrtreisen, auch eine achte Obergruppe geschaffen, und zwar die Obergruppe Linz, wahrscheinlich als oberste SA-Stelle für ganz Oesterreich.

Diese Meldungen bedürfen, wie die „Reichspost“ schreibt, einer raschen Aufklärung, da die SA-Truppen heute nicht mehr eine Parteigarde, sondern eine politische Organisation des Deutschen Reiches sind.

Oesterreich protestiert gegen die Flugzeugpropaganda.

London, 27. Juli. Die österreichischen Gesandten in London, Paris und Rom haben die Regierungen, bei denen sie akkreditiert sind, auf die Tätigkeit reichsdeutscher Flugzeuge aufmerksam gemacht, die in der letzten Zeit über österreichischem Gebiet fast täglich Flugblätter hinabwarfen, in denen die österreichische Regierung angegriffen wird.

Die britische Presse unterzieht heute das Vorgehen der reichsdeutschen Regierung gegenüber Oesterreich einer äußerst scharfen Kritik.

Lubbe-Prozeß im September.

Berlin, 27. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Prozeß gegen den Reichstagsbrandstifter van der Lubbe entgegen anderslautenden Meldungen in der ersten Hälfte des September stattfindet.

Nun kommt auch Vermehrungs-Gesetz.

Berlin, 27. Juli. Im Zusammenhang mit dem Gesetz über Verhütung erbkranken Nachwuchses, des Sterilitätsgesetzes, teilt der „Völkische Beobachter“ mit, daß nunmehr auch gesetzliche Bestimmungen zu erwarten sind, die die Familiengründung und die ausreichende Vermehrung der wertvollen erbgewunden deutschen Menschen wieder ermöglichen und verbürgen soll.

Röln Oberbürgermeister Adenauer entlassen.

Röln, 27. Juli. Wie die „Röln Zeitung“ erfährt, ist Oberbürgermeister Adenauer, der seinerzeit gegen die Absetzung der preussischen Regierung Braun Einspruch erhoben hatte, auf Grund des Berufsbeamten-gesetzes entlassen worden, weil er „nach seiner bisherigen Betätigung nicht die Gewähr dafür biete, daß er für der „nationalen Staat“ eintreten werde“.

Musikantler boykottieren Deutschland.

Berlin, 27. Juli. Einige große Künstler, größte Namen des internationalen Musiklebens, Ausländer und Deutsche, die im Ausland leben, Juden und Nichtjuden, an die Prof. Furtwängler die Einladung gerichtet hatte, als Solisten an Berliner philharmonischen Konzerten des nächsten Winters mitzuwirken, haben, der „Völkischen Zeitung“ zufolge, mit Absagen geantwortet. Sie haben die Absage übereinstimmend begründet mit der gebotenen Solidarität gegenüber denjenigen ihrer Kollegen, denen die nationale Revolution die Möglichkeit genommen hat, weiterhin in Deutschland zu wirken.

Deutschland protestiert gegen Boykott in Mexiko.

London, 27. Juli. Der deutsche Gesandte in Mexiko, Zechlin, hat einer Meldung der jüdischen Telegraphenagentur zufolge bei der mexikanischen Regierung gegen den von der jüdischen Handelskammer in Mexiko durchgeführten deutschfeindlichen Boykott Protest erhoben. Die Antwort der mexikanischen Regierung steht noch aus.

Marschall Mito gestorben.

Tokio, 27. Juli. Der japanische Oberkommandierende der Mandchurei Marschall Nobuyoshi Mito ist gestorben.

Die Schlußsitzung der Weltwirtschaftskonferenz.

Schwanengefang in London

Reden, aus denen das Fiasko der Bemühungen um die Konsolidierung der Weltwirtschaft ersichtlich ist.

London, 27. Juli. Die Weltwirtschaftskonferenz trat um 10 Uhr vormittags zu ihrer abschließenden Sitzung zusammen. Die Sitzung war gut besucht.

Den Teilnehmern lag der Abschlußbericht des Büros vor, ein Schriftstück von 43 engbedruckten Seiten, das den 3 Seiten langen Bericht des Büros und als Anhang Berichte der Ausschüsse für finanzielle und für wirtschaftliche Fragen enthält.

Internationale Wirtschaft über nationale.

Der amerikanische Delegierte John Coy hielt in seiner Eigenschaft als Präsident des monetären und finanziellen Hauptausschusses eine Rede, in der er ausführte, daß die Konferenz Ergebnisse gezeigt habe, die die Mäße gelohnt hätten. Es herrsche Einigkeit darüber, daß von einer Aufgabe weiterer Bemühungen keine Rede sein könne. Die erste Hilfe zur Lösung der Wirtschaftsknotens würde eine Besserung der Warenpreise sein. Tatsächlich hätten einige wichtige Schuldernationen keinen Zweifel gelassen, daß sie zahlen könnten, wenn normale Verhältnisse wiederkehrten. Um die konstruktiven Bemühungen in den Schuldnerländern zu unterstützen, sei die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich eine große Hilfe. Es könne keine allgemeine Erholung der Welt geben, solange die eingefrorenen Kredite die Handelskanäle verstopfen.

Die nationalen Bestrebungen müsse man mit geduldigem Verständnis betrachten. Nicht mehr Geld und Wirtschaftsfragen, sondern auch soziale Probleme spielten dabei eine Rolle. Es sei unangenehm, daß heimische Sorgen die Arbeit einer internationalen Konferenz verzögerten, aber damit müsse man sich abfinden. Wenn die nationalen Industrien wiederhergestellt seien, dann werde der Handel beginnen, über die Grenzen zu fließen, und nach Erledigung der nationalen Aufgaben seien die Probleme zu behandeln, die die Nationen vereinigt lösen müßten.

Der Redner schloß, er wisse nicht, wann die Konferenz wieder zusammentrete, aber der Zusammentritt selbst sei gewiß.

„Der Fehler liegt im System“.

Darauf sprach der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht im Namen der deutschen Abordnung. Er sagte u. a.: Als vor einem Jahre in Lausanne die Einberufung dieser Konferenz beschlossen wurde, lag das Programm in den Hauptfragen bereits fest, nämlich die Wahrung wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen, die Devisen und Transferenschwierigkeiten zu beseitigen und die Wiederbelebung des internationalen Handels zu fördern. Im weiteren Verlauf der Vorbereitungen einigte man sich darüber, keine bloße Sachverständigenkonferenz, sondern eine Zusammenkunft von Regierungsvertretern einzuberufen, die in der Lage seien, verbindliche Abmachungen zu treffen. Nach mehr als 6 Wochen anstrengender Arbeit ist leider festzustellen, daß kaum ein Punkt des Programms zu Abmachungen geführt hat. Die Resolutionen, die schließlich aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, stellen lediglich allgemeine Ansichten und Empfehlungen dar.

Es würde abwegig sein, irgendeinem einzelnen die Schuld für diesen Ausgang der Konferenz zuzuschreiben. Der Fehler liegt im System. Der Gedanke, durch generelle Empfehlungen oder Beschlüsse gleichzeitig die Lage von 64 völlig verschieden gearteten Ländern bestimmen zu können, hat sich als undurchführbar erwiesen. Wir haben gesehen, daß nicht einmal auf dem Gebiete der Währungsstabilität eine Einheitlichkeit hergestellt werden konnte, seitdem einzelne Länder die Stabilisierung ihrer Währungen bewußt aufgegeben haben und durch Venderung der Währungsunterlagen ihre Wirtschaft zu beeinflussen suchen. So sehr man im Interesse des internationalen Güterausstausches eine solche Politik bedauern mag, so wenig kann man einem souveränen Staat das Recht absprechen, alle diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die er zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Lebensrechte für nötig hält. Es ist daher erfreulich, daß in den Resolutionen, die diese Konferenz gefaßt hat, jedes Werturteil über solche Politik unterblieben ist.

Um das wirtschaftliche Gleichgewicht der Nationen.

Solange die einzelnen Nationen nicht in sich ein gewisses wirtschaftliches Gleichgewicht wiedergefunden haben, wird der Erfolg einer neuen wirtschaftlichen Weltkonferenz zwecklos bleiben. Das ist die große Lehre, die uns diese Konferenz gibt. Die bisher leider gebräuchlichen ungesunden Methoden, durch internationale Kreditinanspruchnahme die Weltlage für den Augenblick zu erleichtern, muß dem Willen weichen, aus eigener Kraft eine gewisse wirtschaftliche Stabilität herzustellen.

Aus den Reden, die wir auf dieser Konferenz gehört

haben, sind immer wieder zwei Gedankengänge durchgedrungen: 1) daß Schulden nur mit Warexport und Dienstleistungen bezahlt werden können, und 2) daß durch die Ereignisse der letzten Jahre die Schulden ein solches Mißverhältnis zur Zahlungsfähigkeit angenommen haben, daß eine Anpassung notwendig geworden ist. Es ergibt sich deshalb die Frage, ob wir die Menschheit mit produktiver Tätigkeit beschäftigen wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß von dem bisher investierten Kapital einiges verloren geht, oder ob wir tatenlos warten wollen, bis die soziale Krise uns in das Chaos stürzt. Zu den Aufgaben der künftigen internationalen Wirtschaftspolitik werde es gehören müssen, unsere Arbeitskräfte auch dadurch wieder in Gang zu bringen, daß wir den Ländern die bisher einen rückständigen Lebensstandard gehabt haben, die Möglichkeit geben, diesen Standard auf die Höhe der weiterentwickelten Länder zu bringen.

Die deutsche Regierung wird auch in Zukunft jede internationale Zusammenarbeit zu fördern bereit sein. Wir glauben aber, daß diese Arbeit erst dann Erfolg haben wird, wenn die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und in ihren nachbarlichen Beziehungen einen festen Grundfuß dazu gelegt haben. Das Ziel freilich wird immer das gleiche bleiben: Die Vereinigung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen Schlägen des Krieges, d. h. einen neuen Start zu gewinnen für eine bessere Zukunft.

Die Kleine Entente bedauert.

Der tschechische Vertreter drückte sodann im Namen der Kleinen Entente das allgemeine Bedauern aus, daß die Konferenz so wenig erreicht habe. Hoffentlich sei aber die Möglichkeit gegeben, eine Grundlage zu schaffen, auf der sich in der Zukunft weiter arbeiten lasse.

Nach dem Tscheken sprach der Vertreter Brasiliens Oliveira und der spanische Vertreter D'Oliveira.

Der englische Wirtschaftsminister Runciman legte den Bericht über die Arbeiten des Weltwirtschaftsausschusses vor und erklärte, daß seiner Ansicht nach auf wirtschaftlichem Gebiete nähere Arbeit geleistet werden sei.

Die Konferenz eine Enttäuschung.

Der holländische Ministerpräsident Colijn, der Präsident des Wirtschaftsausschusses, der mit großem Beifall empfangen wurde, erklärte, daß der Beifall seiner Ansicht nach nicht angebracht sei, da die Konferenz keinerlei endgültige Ergebnisse gezeitigt habe. **Nicht eine einzige Abordnung habe greifbare Vorschläge zur Heilung der Krise vorgebracht. Die ganze Konferenz sei eine große Enttäuschung. Insbesondere sei unglücklichlicherweise keine endgültige Entscheidung über die Stabilisierung getroffen worden. Dem amerikanischen Vorschlag für einen neuen Handelsfrieden sei ziemlich Wichtigkeit beizumessen.**

Großes Interesse erweckte die Rede des russischen Botchafters Maitskij. Dieser drückte in der Hauptsache sein Bedauern darüber aus, daß beide auf der Konferenz vorgebrachten russischen Vorschläge des wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes und einer Ausdehnung der Einfuhrmöglichkeiten wenig Sympathie gefunden hätten und auf ein totes Gleis geschoben wurden. Die Hauptaufgaben der Konferenz seien vertagt worden. **Die Schwierigkeiten der Konferenz sind auf den Kapitalismus zurückzuführen.**

Die russische Regierung habe ihren Friedenswillen klar zum Ausdruck gebracht durch die Beseitigung des englisch-russischen Streites und den Abschluß von Pakten zur Angriffsbestimmung.

Nach einer Rede eines argentinischen Vertreters wurde ein Telegramm des Präsidenten Roosevelt verlesen. In diesem spricht er die Hoffnung aus, daß wenn die Konferenz auch jetzt noch keine Erfolge erzielt habe, dieses doch in Zukunft der Fall sein werde.

Hiermit schloß die Vormittagsitzung. Um 15 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen und nach 1½ stündiger Dauer geschlossen.

Nach dem Vertreter von Haiti sprach Graf Tshii (Japan), der den amerikanischen Vorschlag eines Handelsfriedens als hoffnungsvolle Grundlage für die Zukunft bezeichnete. Ihm folgte der amerikanische Delegierte Hull.

Die Auffassung Americas.

Staatssekretär Hull verteidigte noch einmal seine Politik und führte aus: Seiner Ansicht nach könnten die Minister der Welt nicht oft oder lang genug sich zusammensetzen, um alle Fragen zu erörtern, die die friedlichen Beziehungen fördern könnten.

Viele Kritiker der Konferenz vertraten die wirtschaftliche Meinung von Ländern, in denen alle Versuche,

die wirtschaftliche Panik, die seit 1929 in ihnen herrsche, zu bekämpfen, fehlgeschlagen seien. Die Gruppe dieser Kritiker umfasse die selbstischen aber kurzfristigen Nutznießer einer Regierungspolitik und jene Ueberpatrioten, deren ständige Propaganda darauf ausgehe, die internationale Finanz- und den internationalen Handel fast als etwas Verbrecherisches hinzustellen. Solange nicht menschliches Unglück untragbar wurde, schiene es diese Leute auch nicht zu kümmern, daß von rechts wegen für 40 Milliarden Dollar zu jährlicher Seehandel erforderlich sei, um die Arbeiter zu beschäftigen und den Ueberschuß der Märkte aufzunehmen.

Ruindöser Rüstungswettlauf der Völker.

In der Vergangenheit habe man einen auffälligen Wettlauf der Nationen bei der militärischen Bewaffnung gesehen. Die wildeste Rivalität jedoch übertriffe kaum den verrückten Wettlauf zwischen den meisten Nationen, sich Rüstungen zuzulegen, die den Massen des Volkes überall riesigen Schaden zufügten. Ich appelliere, so rief Hull aus, an diese Konferenz und durch sie an alle Völker, den ruindösen Wettlauf der Völker auf dem Gebiete der militärischen und wirtschaftlichen Bewaffnung zu beenden.

Internationale Zusammenarbeit.

Es ist die Pflicht jedes verantwortlichen Staatsmannes, die Welt von diesen beiden Übeln der Jetztzeit zu befreien. Mehr als 30 wichtige Länder seien mit ihrer Wirtschaft und der Finanz vom internationalen Handel abhängig, was direkt auf die übrige Welt zurückwirkt. Der Prozeß des Güterausstausches und der Güterverteilung sei zusammengebrochen. Jedes Land solle jetzt zunächst einmal ein Programm entwerfen, das zur Bekämpfung der vorhandenen Krise führe. Ein solches Programm hätten die Vereinigten Staaten in Angriff genommen. Nationale Programme allein seien jedoch nicht ausreichend, um die Wiederherstellung des größtmöglichen Wohlstandes zu erreichen. Hierzu sei ein Programm internationaler Zusammenarbeit erforderlich.

Er habe der Konferenz einen Vorschlag über ein Uebereinkommen unterbreitet, wonach die Handelsbarrieren zwischen den Nationen allmählich innerhalb einer bestimmten Zeit gefenkt werden müssen.

Frankreich verlangt Regulierung von Erzeugung und Absatz.

Der französische Finanzminister Bonnet erklärte, die Konferenz habe ihre Aufgabe, nämlich die Währungsstabilisierung, nicht lösen können. Er hoffe jedoch, daß der Tage halb kommen werde, an dem eine allgemeine Währungsstabilisierung zustande gebracht werde. Im übrigen bezeichnete Bonnet die Regulierung von Erzeugung und Absatz als eine der wichtigsten Aufgaben zur Erzielung der Preishebung, die weitergeführt werden müsse.

Hierauf war die allgemeine Aussprache beendet und Konferenzpräsident Macdonald hielt dann die Schlußrede. Macdonald gab allen Delegationen den Rat, ihren Regierungen über die Arbeit Bericht zu erstatten, damit die Konferenz später zu einem praktischen Abschluß gelangen könne.

Macdonalds Abschiedsrede.

Wir vertagen uns, erklärte der Premierminister, nicht, weil wir geschlagen sind, nicht, weil wir entmutigt sind, sondern weil die Ausschüsse etwas mehr Zeit gebrauchen, um ihre Beratungen fortzusetzen und Schlüsse zu erwägen. Als Präsident sowohl des Büros als auch des Vollzugsausschusses kann ich ihnen versprechen, daß diese Arbeit so rasch wie möglich geleistet werden wird. Das Unmögliche können wir nicht leisten. Aber wir sind überzeugt, daß es ein sehr großes Gebiet des Möglichen gibt, was noch nicht erschöpft und gepflegt worden ist. Ich sage Ihnen daher Lebwohl in der festen Ueberzeugung, daß bevor viele Monate vergangen sind, ich das Vergnügen haben werde, Ihnen wieder ein Willkommen zu bieten.

Macdonalds Rede, die eine halbe Stunde dauerte, löste beträchtliche Begeisterung (!!) unter den Anwesenden aus.

Nach der Rede Macdonalds wurde eine Entschließung in der der Konferenz, der englischen Regierung und besonders Macdonald und dem Londoner Bürgermeister gedankt wird, angenommen. Die Konferenz wurde dann um 16.37 Uhr abgeschlossen.

Sofort nach der Schlußsitzung stand das Konferenzgebäude im Zeichen des allgemeinen Aufbruchs. Die Konferenzbar schenkte ihre letzten Getränke aus und verkaufte die übriggebliebenen Speisen mit Verlust. Um 18 Uhr marschierte ein Heer von Pugfrauen auf, die mit den Aufräumungsarbeiten begannen.

Tagesneuigkeiten.

Kornrauschen.

Durch die schmale Gasse auf der Grenze zwischen zwei Kornfeldern bin ich gegangen. Ein weicher Südwind streicht die unter der Last reisender Mehren gebeugten Halme. Flüsternd hob da das Rauschen an. Die Heimgen verstummen und lauschen dem Rausen der neigenden Saat.

Wie Sichelklang walzte es zuerst, darin froher Schnitter Sang sich mischte. Stärker wurde das Rauschen, Mühlräder hörte ich gehen, die Wasser sangen, die die Steine drehen, die Körner zu mahlen. Und immer tiefer neigten sich die Mehren der Erde zu.

Leichter wurde der Wind. Ein feines Klingen wie Engelstimmen, heller Orgelton wehte. Dann stand sie Stille wieder über der Flur. Die Heimgen sangen. Ein lauer Duft, wie von warmem Brot, umging mich. Und immer wieder hob das Rauschen an, bis die Nacht kam und segnend ihre Schleier darüber breitete.

Der Beschäftigungsgrad in der Großindustrie.

Auf Grund von Angaben des Verbandes der Textilindustrie im Polnischen Staate stellt sich der Beschäftigungsgrad in dem dem Verband angeschlossenen Unternehmen in der Zeit von 10. bis 16. Juli wie folgt dar: Baumwollindustrie: 6 Tage in der Woche arbeiteten 16 Fabriken, 5 Tage 5 Fabriken, 4 Tage 3 Fabriken, 3 Tage 4 Fabriken, stillgestanden haben zwei Fabriken, zwei Fabriken waren wegen Arbeiterurlaube außer Betrieb. In 32 Fabriken waren insgesamt 38 000 Arbeiter beschäftigt. Wollindustrie: 6 Tage in der Woche arbeiteten 13 Fabriken, 5 Tage 2 Fabriken, 4 Tage 3 Fabriken, 3 Tage eine Fabrik, stillgestanden haben zwei Fabriken. In 21 Fabriken waren insgesamt 12 740 Arbeiter beschäftigt. (p)

Morgen Ergänzungsaushebung.

Am morgigen Sonnabend, dem 29. Juli, tagt im Lokale des Militärbüros eine Ergänzungsaushebungskommission. Zu diesem Termin haben sich die Angehörigen des Jahrgangs 1912 und der älteren Jahrgänge zu stellen, die bisher vor keiner Militärkommission gestanden und die namentliche Aufforderungen von der Stadtstaroste erhalten haben. Die Stellung betrifft Bewohner des Bezirks Lodz Stadt II. (a)

Zeitweilige Verlegung des 1. Krankenambulatoriums.

Da im 1. Krankenambulatorium (Karola 28) Renovierungsarbeiten durchgeführt werden, werden gegenwärtig alle Kranken nach dem 2. Ambulatorium in der Petrikauer Straße 17 geschickt. In der Karolastraße amtieren nur einige Beamte, die die Kranken entsprechend informieren. (a)

Zwei Diebe verhaftet.

In der Poprzecznastraße 27 wurde vor einigen Tagen in der Tischlerei von Sauter ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei die Diebe das gesamte Handwerkszeug stahlen. Die Nachforschungen der Polizei führten zur Ermittlung der beiden Diebe, die auch gestern festgenommen werden konnten: Wladyslaw Michalski und Henryk Demborz (Bednarska 22). Sie wurden nach Aufnahme eines Protokolls wieder entlassen. Bis zur Gerichtsverhandlung bleiben beide auf freiem Fuß. (a)

Anordnungen des Regierungskommissars.

Entlassungen in der Steuerabteilung. — Der Leiter der Steuerabteilung, Herr Eugen Richter, wird in den Ruhestand versetzt. — Hinzuziehung des bürgerlichen Elements zu den Beschlüssen in Baufragen.

Die Reporteragentur „Wap“ berichtet, daß in der Steuerabteilung des Magistrats zum 1. August 7 kontraktmäßige Beamten entlassen werden, und zum 1. Oktober 130. Der aufgelöste Magistrat hat gegen 200 Kündigungen der Beamten erlassen, darunter auch Kündigungen für etatmäßige und für stabilisierte Beamte. Dem aufgelösten Magistrat ging es bei den Kündigungen darum, die notwendig gewordenen Entlassungen derart zu wählen, daß Ehefrauen, deren Männer in Stellung sind, und materiell besser gestellte Beamte Platz für diejenigen ihrer Kollegen machen, die keinerlei Existenzmöglichkeiten besitzen.

Der Herr Kommissar hat nunmehr die Kündigungen der etatmäßigen und stabilisierten Beamten zurückgezogen und bestimmt, daß lediglich die kontraktmäßigen Beamten entlassen werden sollen, ohne Rücksicht auf ihre materielle Lage.

Ferner hat der Kommissar verfügt, daß der Leiter der Steuerabteilung, Herr Richter, der schon seit 18 Jahren im Amte ist, in den Ruhestand versetzt wird, im Zu-

sammenhange mit der beabsichtigten Verschmelzung der Steuerabteilung mit der Finanzabteilung.

Daselbe Büro teilt mit, daß die beim Magistrat bestehende Kommission für Baufragen aufrechterhalten werden soll. In dieser Kommission sollen Vertreter der Bürgererschaft mitarbeiten, und zwar die früheren Stadtverordneten Popielawski (Endeca), Schott (kleine Hausbesitzer), Fein (Jude-Zionist) und Kowalski (P.P.S.).

Die Disziplinarkommission sowie die Emeritalkommissionen wurden durch Beamten besetzt. Für die Bürgererschaft hat der Kommissar Sprechstunden in der Zeit von 10—12 Uhr täglich festgesetzt.

Inbezug auf die sonstige Tätigkeit des Regierungskommissars weiß das Reporterbüro nur so viel zu melden, daß sich dieselbe auf die Abhaltung von Konferenzen mit den Abteilungsleitern und höheren Beamten beschränkt sowie auf eine weitgehende Einschränkung der Ausgabenpositionen des Budgets.

Zwei Lodzzer bei Bromberg ertrunken.

Bruno Heinemann, 21 Jahre und Georg Schulze, 18 Jahre alt.

Am Montag fanden in der Weichsel in der Nähe von Bromberg zwei junge Lodzzer Deutsche beim Baden den Tod: Bruno Heinemann und Georg Schulze.

Am Dienstag hatte die Mutter des ertrunkenen Heinemann ein Polizeitelegramm erhalten, das ihr vom Tod ihres Sohnes Mitteilung machte. Weil das Telegramm aber nur davon sprach, daß die Kleider des jungen Mannes gefunden worden seien, ohne nähere Umstände anzugeben, behielten wir unseren Lesern die traurige Nachricht vor, in dem Glauben, daß es vielleicht doch nicht wahr sei. Inzwischen aber hat sich herausgestellt, daß Heinemann wirklich ertrunken ist, mit ihm auch sein Wandergefährte Georg Schulze.

Die beiden jungen Leute, die mit efflicheren jüngeren Kameraden eine Wanderschaft gemacht hatten, badeten in der Weichsel. Heinemann, der sich zu weit hinausgewagt hatte, geriet plötzlich in einen Strudel. Schulze eilte ihm zu Hilfe. Der Ertrinkende klammerte sich so fest an den Retter, daß er ihn mit hinabzog. Nach einer Weile kam Schulze wieder hoch, Heinemann nicht mehr. Schulze, dessen Kräfte schwanden, konnte aber auch das Ufer nicht mehr erreichen. Auch er ertrank. Seine Leiche wurde erst bei Thorn aus dem Wasser gezogen. Die Leiche Heinemanns ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

Zwei junge Menschen sind lachend ausgezogen und kommen nicht mehr wieder.

Der Bau des YMCA-Gebäudes schreitet vorwärts.

Der Bau am Sporthaus der Lodzzer Abteilung der YMCA wird gegenwärtig in scharfem Tempo geführt, da der erste Teil deselben, und zwar das Bassin, noch in diesem Jahre fertiggestellt sein soll. Der zweite Teil des Hauses, der als Hotel gedacht ist, soll erst später gebaut werden. Die gesamte Fertigstellung des Sporthauses ist für 1934 vorgesehen. (a)

Ein neuer Notar.

Der langjährige Vizepräsident beim Lodzzer Bezirksgericht Bronislaw Witkowski hat nunmehr, nachdem er seit längerer Zeit Hypothekenschreiber war, seine Ernennung zum Notar beim Hypothekenamt erhalten. Der Notar hat seine Kanzlei bei der Hypothekenabteilung — Pomorska 21 — eröffnet. (a)

Sauberkeitsaktion.

Nach den letzten sanitären Prüfungen, die der Starost im Beisein der Behörden im nördlichen Stadtteil vorgenommen hatte, sind nunmehr ständige Prüfungskommissionen eingesetzt worden, die alle Einrichtungen in den Höfen und Häusern einer genauen Prüfung unterziehen. (a)

Ein „lieber“ Untermieter.

Alexander Jaska (Plotastraße 12) meldete der Polizei, daß sein Untermieter Moszel Senator, jetzt Kiliński 140 wohnhaft, ihm verschiedene Gegenstände und Wertgegenstände gestohlen habe, die einen Wert von 600 Zloty betragen. (a)

Der heutige Nachtbienst in den Apotheken.

F. Leinwebers Erben, Plac Wolności 2; J. Hartmanns Nachf., Miłnarzka 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Chmer, Balzanska 37; J. Wojcickis Erben, Napiorowskiego 27

Der Ruf des Lebens

Roman von Margarethe Ankelmann.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Mit erloschenen Augen sah Priska Lolotts Gesicht und erschraf vor den heißen, hungrigen Augen, mit denen sie den Maler betrachtete.

Der Strauß Weichen, den Priska für Ulrich gekauft und den sie ihm von hinten her unter die Nase halten wollte, war ihren kraftlosen Händen entfallen, ohne daß sie es bemerkt hatte.

Jetzt hörte sie jenes sinnverwirrende Lachen, das sie schon das erste Mal erschreckt, als sie diese Frau gesehen hatte.

„Dummer Bub, als ob ich dich jemals vergessen könnte. Ach, Ulrich...“

Priska hörte nichts mehr; sie hatte sich zurückgeschlichen zur Korridortür. Ging leise und unhörbar, wie sie gekommen war. Nur daß sie jetzt ganz, ganz langsam die Treppe hinunterstiehl.

Gedankenlos lief sie, bis sie vor Kulides Wohnung stand. Was wollte sie eigentlich da? Aber es war schon zu spät. Mechanisch hatte sie auf den Klingelknopf gedrückt.

„Ach, das ist ja das Fräulein Priska“, sagte Herr Kulide, der geöffnet hatte. „Ich bin heute ausnahmsweise zu Hause; jedoch meine Frau ist gerade weggegangen, wird aber jeden Augenblick wiederkommen.“

„Es ist gut, Herr Kulide. Ich will nur für einen Augenblick in mein Zimmer.“

Priska stand einen Moment still. Was wollte sie denn hier? Sie mußte ja gleich wieder fort, weit, weit fort. Nur... Mechanisch zog sie den Verlobungsring vom Finger, steckte ihn in einen Briefumschlag, adressierte ihn

an Ulrich Marquardt. Dann ging sie schnell aus der Wohnung, ohne Herrn Kulide ein Wort zu sagen.

Planlos irrte sie durch die Straßen. Ein einziger Gedanke hatte Raum in ihrem zerquälten Kopf: Sie mußte sterben. Es gab keinen anderen Weg mehr für sie.

Es war aus, ganz aus. Jetzt hatte sie keine Heimat mehr; keinen Menschen, der zu ihr gehörte. Sterben war das einzige, das ihr geblieben war.

Aber war sie nicht schon tot? Dort, wo bisher ihr Herz geklopft hatte, lag ein schwerer, kalter Stein — ein Stein, der sie erdrückte.

Lolott war wieder da und hatte sie aus Ulrichs Herzen verdrängt.

Ulrich! Hatte sie jetzt nicht laut aufgeschrien? Nein, sie konnte auch nicht mehr schreien; auch dazu hatte sie nicht mehr die Kraft. Alles war tot in ihr, gestorben.

Wenn sie nur in Brambach geblieben wäre!

Aber nein, es war besser so. Jetzt wußte sie wenigstens, wie sie dran war. Schon die ganze Zeit über hatte sie irgend etwas geahnt, hatte sie gemerkt, daß Ulrich sich von ihr gewandt hatte. Jetzt hatte sie die Gewißheit.

Und nicht einmal weinen konnte sie. Sie hatte kein Gefühl mehr; es war, als ob alles Gefühl und alles Leben aus ihrem Körper gewichen wäre.

Weshalb nur die Sonne schien? Sie sehnte sich so nach Dunkelheit, nach irgendeinem Winkel, in den sie sich verziehen konnte. Sie mußte fort, fort von hier. Ganz gleich, wohin — nur weit fort.

Fast ohne Ueberlegung trat sie in einen Stadtbahnhof, löste eine Karte nach Potsdam, stieg sie in den Zug...

Ulrich Marquardt malte Lolott de Rigo.

Ziemlich widerwillig hatte er die Aufgabe übernommen, aber schließlich: Geschäft war Geschäft. Weshalb hätte er die berühmte Künstlerin nicht malen sollen!

Beim Silvesterball hatte er Lolott wiedergesehen. Er hatte aus Berufsgründen den Ball besuchen müssen, hatte auch ein- oder zweimal mit Lolott getanzt, nur den

anderen kein Schauspiel zu geben. An diesem Abend hatte sie ihn gebeten, sie zu malen.

Wenige Tage später hatten die Sitzungen begonnen. Lolott ließ sich in dem ungarischen Kostüm malen, in dem sie gegenwärtig im Metropoltheater auftrat.

Ulrich Marquardt wußte, daß er auf seiner Hut sein mußte. Er wußte auch, daß Lolott es sich in den Kopf gesetzt hatte, ihn sich zurückzuerobern. Sie war raffiniert bis in die Fingerspitzen, und es würde nicht leicht sein, ihren Künsten zu widerstehen.

Ulrich arbeitete mit angespannten Nerven. Er haßte diese Frau, die in sein Leben eingreifen wollte; aber er fürchtete sie auch.

Er liebte Priska, liebte sie mehr als sein Leben, und er konnte den Tag kaum erwarten, bis sie endlich sein war, bis sie nie mehr getrennt waren.

Er freute sich unendlich auf das, was kommen würde. Immer wieder fuhr er hinaus in den Grunewald, in das Haus, das er für sich und für Priska gekauft hatte. Es lag an einem der schönen Seen, hell und licht, mit großen Fenstern und Terrassen. Priska sollte viel Sonne haben, damit sie gesund blieb und nichts mehr wußte von trüben Gedanken. Mit Liebe hatte er das Haus eingerichtet, Stück für Stück zusammengetragen. Das Schönste war ihm für sein Lieb gerade gut genug. Jetzt war alles fertig und wartete auf die Herrin.

Immer wieder stellte er sich Priska vor, so wie sie jetzt aussah. Ihr Gesicht zeigte nicht mehr die leere Schönheit der unberührten Jugend wie ehemals. Das Leid hatte ihre Züge verklärt, hatte ihnen etwas Geheimnisvolles gegeben und etwas Verklärtes, das er immer wieder anstaunen mußte. Wenn ihm früher jemand einmal gesagt hätte, daß er so für eine Frau empfinden könnte!

Was waren da die toletten Bemühungen einer Lolott de Rigo? Wie schal war das alles und wie leichtfertig!

Und doch! Lolott hatte Rasse, und sie verstand es, den Sinn eines Mannes zu berücken. Man mußte sich vor ihr in acht nehmen, durfte sich keine Blöße geben, sonst war man verloren.

Jeder 7. Arbeitslose erhält Unterstützung. Und was sollen die übrigen machen?

Einer bekanntgegebenen Statistik des Arbeitsfonds zufolge erhalten von 218 540 registrierten Arbeitslosen nur 30 958 Unterstützung. Es wird demnach also nur jeder siebente Arbeitslose unterstützt, die übrigen, rund 188 000, sind zum Hungern verurteilt.

Die gegenwärtige Lage ist schlimmer als die vorjährige. Nach statistischen Angaben aus dem Jahre 1932 betrug die durchschnittliche Zahl der zu Unterstützungen berechtigten Arbeitslosen 82 000: fast dreimal so viel als jetzt. Was besagen diese Ziffern? Sie sagen, daß die Arbeitslosigkeit nur ein wenig nachgelassen hat, daß aber die Fürsorge von Staatswegen viel, viel schlechter geworden ist.

Es zeigt sich, daß solche Art Arbeitslosenfürsorge mit Erfolg gegen die Arbeitslosigkeit nicht ankämpfen kann. Das wichtigste aber ist vor allem: was sollen diese tausende beginnen, für die nicht einmal die kleinste Unterstützungssumme da ist?

Ein „Finanzbeamter“ kündigt Steuern und läßt sich Schmiegelder zahlen.

Bei den Geschäftsbesitzern unserer Stadt tauchte ein Finanzbeamter auf, der ihnen einen Zahlungsaufschub versprach, wenn sie sich bereit erklären würden, ihm „etwas“ zuzukommen zu lassen. Da den meisten der Łódzker Geschäftsleute bereits der Gerichtsvollzieher mit Pfändungen droht, fanden sich viele bereit, dem Herrn Finanzbeamten kleine und größere Summen zuzustecken, um nur noch eine Galgenfrist zu erhalten. Wie erstaunt waren aber die Leute, als sich bei ihnen ein anderer Finanzbeamter einstellte, der erklärte, Pfändungen vornehmen zu müssen. Da erst ging den Leuten ein Licht darüber auf, daß sie es mit einem Betrüger zu tun gehabt hatten. Der Polizei gelang es gestern im Laden in der Peitrikauer 233 den falschen Beamten auf frischer Tat zu ertappen. Er stellte sich als der 32jährige Franziskus Wolksi (Warschau) heraus. Der Mann wurde ins Gefängnis in der Kopersnikusstraße eingeliefert. Bisher wurden über 30 Betrügereien Wolksi's aufgedeckt. (a)

Ein Kind hat sich verkauft.

Seit drei Tagen ist das dreijährige Mädchen Wacław Andryjał (Wamełskastraße 6) verschwunden. Das Kind ist blond, leicht gekleidet. Alle Personen, die etwas von dem Kinde wissen oder seinen Aufenthaltsort kennen, werden gebeten, es den Eltern oder der Polizei mitzuteilen. (a)

Vorsicht mit eleganten Leuten.

Gestern erschien im Geschäft „Pan“ (Petrikauer 75) ein elegant gekleideter Herr und verlangte von der Verkäuferin Almeda Schmelz die Vorzeigung von verschiedenen Seidenwaren, die er angeblich zu Oberhemden erziehen wollte. Als die Verkäuferin den Herrn auf wenige Augenblicke allein ließ, stahl dieser ein Paket Stoffe und wollte die Flucht ergreifen. Er konnte verhaftet und als Benjamin Chmielowski festgestellt werden. (a)

Man muß auch Hirn haben, nicht nur Dolles!

Der Zgiersta 39 wohnhafte Josef Dawidowicz erhielt von Zeit zu Zeit von einem Sohne aus Amerika Geldsendungen. Als er in den letzten Tagen wieder eine Ueberweisung auf 5 Dollar erhalten hatte und bereits

das Haus verließ, um das Geld abzuholen, trat im Torweg ein Mann auf ihn zu, fragte ihn, ob er Dawidowicz sei und erklärte ihm, er, Dawidowicz, habe eine Anweisung von 50 Dollar auf der Post, obwohl die Anweisung nur auf 5 Dollar lautete. Er möge ihm die Anweisung einhändigen, da er die gesamte Summe abheben werde. Dawidowicz tat, wie es der Fremde wünschte, und blieb vor dem Postgebäude stehen. Als der Mann aber nicht wiederkam, fragte er am Schalter nach. Es wurde ihm Bescheid, daß seine 5 Dollar schon abgehoben seien. Die davon benachrichtigte Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Ein Manufakturwaren-Agent verhaftet.

In Łódz tauchte vor einigen Wochen ein gut gekleideter Mann auf, der angab, Reisender einer Pielitzer Firma zu sein, die Stoffe aller Arten direkt an die Kunden verkaufe. Er zeigte in den verschiedensten Büros seine Proben vor und ließ sich auch Anzahlungen von 5 bis 10 Złoty von jedem Besteller geben und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Als die Polizei von diesem Manöver erfuhr, war der Schwindler längst über alle Berge.

Wie wir nunmehr erfahren, trat dieser Schwindler auch in anderen Städten und Ortschaften auf, besonders in Radomsko war es ihm gelungen, viele Personen zu pressen. Die Nachforschungen der Polizei führten vorgestern zu seiner Verhaftung. Er erwies sich als der 23-jährige Adam Engler aus Białystok. Engler wurde der Untersuchungsbehörden zur Verfügung gestellt. (a)

Jüdische Hausbesitzer unter sich.

Das Grundstück in der Podrzecznastraße 27 gehört einem Lemel Leszczynski und dem Drojkslentzischer Jakubowicz. Vor einiger Zeit hatte Leszczynski eine Wohnung vermietet und 50 Złoty erhalten. Gestern verlangte Jakubowicz von ihm das Geld. Da Leszczynski es ihm nicht geben wollte, drang er mit einer Stange vom Wagen auf ihn ein und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Jakubowicz wurde zur Verantwortung gezogen. (p)

Der böse Nachbar.

In der Zgierstastraße 63 wurde gestern Abram Schwarzberg von einem Nachbarn, mit dem er seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, auf dem Treppentritt überfallen und so schwer verletzt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Nach Anlegung eines Verbandes wurde Schwarzberg in seine Wohnung gebracht, während die Polizei den rachsüchtigen Nachbarn, Balesław Wadynski, verhaftete. (a)

Unfall einer Frau.

In der Aleksandryjskastraße 24 wurde die im Nachbarhaus wohnhafte Stanisława Bięgasik durch herabstürzende Mörtelstücke so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Hausbesitzer wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen. (a)

Kind verbrüht sich schwer.

In der Podmiejskastraße 10 verbrüht sich der 4-jährige Eugen Madejezył, indem er sich einen Kübel heißen Wassers auf den Körper goß. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft brachte das Kind in das Anne-Marien-Krankenhaus, wo es in bedenklichem Zustande darniederliegt. (a)

Ballen stürzt auf einen Arbeiter.

In der Fabrik von Paul Dessurmont (Walczanika 219) wurde der Arbeiter Aleksander Jarzembowski (Marzalkowicka 28) durch einen herabstürzenden Ballen so

schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. (a)

Einem Arbeitslosen wird es zu viel.

Der Krucza 9 wohnhafte Kazimierz Drowicz ist seit längerer Zeit arbeitslos. In den letzten Tagen kam er öfter nach dem Arbeitsvermittlungsamts in der Narutowiczstraße, um Arbeit zu erhalten. Gestern wandte er sich an den Referenten Krause, der ihn barsch abwies. In höchster Aufregung zog Drowicz ein mitgebrachtes Hackmesser hervor und warf sich damit auf den Beamten. Nur der Umstand, daß sofort zwei Polizeibeamte hinzustrangen, verhütete ein größeres Unglück. Während des sich anschließenden Handgemenges wurde der Polizist Zaga-gacz mit dem Hackmesser an der Hand verletzt. Drowicz wurde festgenommen und nach dem Untersuchungsgefängnis überführt. (p)

Tod.

Auf dem Leonhardplatz veruchte sich gestern die unheimliche 28-jährige Helena Motkocka, obdach- und arbeitslos, mit Tod zu vergiften. Passanten riefen einen Arzt herbei, der die Lebensmüde nach Erteilung der ersten Hilfe ins städtische Krankenhaus brachte. Der Zustand der Kranken ist ernst. (a)

Wann können Dienstbezüge gepfändet werden?

Das polnische Zivilrecht bestimmt über Exekutionen von Dienstbezügen folgende: Dienst- und Versorgungsbezüge, die nicht 1200 Złoty monatlich übersteigen, können zu einem Fünftel gepfändet werden. Wenn es sich um eine Exekution von richterlichen Alimenten handelt, kann auch das zweite Fünftel gepfändet werden, wobei die ersten 100 Złoty der Monatsbezüge außer in Fällen, wo es sich um Alimente handelt, von der Pfändung ausgenommen sind. Bei Bezügen über 1200 Złoty monatlich unterlegt der Pfändung die Hälfte des Ueberschusses über 1200 Złoty der Exekution und bei Alimentationsklagen auch die zweite Hälfte des Ueberschusses. Bei gemeinsamen Exekutionen für Schulden und Alimente unterliegt das erste Fünftel der Bezüge der Pfändung für Alimente. Die Zuschläge, die der Schuldner für die Erhaltung seiner Familienmitglieder erhält, unterliegen zur Gänze der Pfändung der Alimentationsansprüche des betreffenden Familienmitgliedes. Die Bezüge in vorstehenden Fällen verstehen sich einschließlich sämtlicher Zuschläge und des Wertes von Naturalbezügen, jedoch nach Abzug der Steuern, des Pensionsbeitrages und jener Abgaben, die im Gesetz vorgesehen sind. Bezüge, die nach dem Tode des Schuldners ausgezahlt werden, unterliegen der Pfändung nur zur Deckung der Begräbniskosten. Der Pfändung unterliegen nicht Dienstbezüge, die durch die Postsparkasse oder andere Geldinstitute ausgezahlt werden, der Sold der Berufsunteroffiziere, Stipendien für Bildungszwecke, Unterstützungen der Krankenkassen im Krankheitsfall oder für den Fall der Arbeitslosigkeit, Unterstützungen, die dem Schuldner zur Heilung seiner Person oder seiner Familienmitglieder ausgezahlt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

4 Wegeleiter — 16 Jahre Gefängnis.

Am 17. Juni wurde auf dem Wege nach Łuszyń der Bauer Wolesław Chojnacki von vier maskierten Bandi-



Der Ruf des Lebens

Roman von Margarethe Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

128

Er war so viel allein mit ihr; sie ließ alle Mienen springen, ihn einzufangen. Sie war eine Frau, die das Blut der Männer aufzupfeilschen wußte.

Ganz am Anfang, da hatte er ihr den Brief gezeigt, den sie an den alten Herrn von Wallis geschrieben hatte. Sie hatte nicht einmal geleugnet.

„Ich war rasend vor Eifersucht, U. Ich konnte nicht anders.“

„Du siehst, Lolott, es hat dich nichts genützt. Der Brief war es, der Priska und mich noch fester aneinander getettet hat. Fast möchte ich sagen, daß es gut war, daß du ihn geschrieben hast.“

Ein flimmernder Blick aus ihren Augen traf ihn da.

„Lassen wir das jetzt! Wir wollen lieber arbeiten, U.“

Fast jeden Tag kam Lolott zur Sitzung; dann blieb sie mitten drin wieder ein, zwei Tage aus. Es eile ja nicht, sagte sie nebenbei. Ulrich wußte wohl, daß sie auch damit ein Ziel verfolgte.

Trotzdem wurde er eine leise Unruhe nicht los, wenn die Stunde kam, in der Lolott zur Sitzung erscheinen sollte. Priskas Briefe allein brachten ihm den rettenden Halt. Ihr Geplauder, ihre klaren, schönen Sätze gaben ihm die Ruhe wieder und die Besonnenheit sowie die Möglichkeit, all den Verführungskünsten der schönen Sängerin zu widerstehen.

Die Arbeit an Lolotts Bild machte ihm keine Freude, er kam nicht recht vorwärts damit. Es war höchste Zeit, daß er Priska endlich holte. Vielleicht, daß er doch morgen schon fahren konnte...

Heute war er besonders unglücklich. Er hatte schlecht ge-

schlafen, war müde und gereizt. Lolott kam, frisch wie der Frühling, der durchs Fenster hereinschleuderte.

„Herrlich, das Wetter jetzt, U. Denkst du noch daran: Früher, da fuhren wir in diesen Tagen hinaus nach Werder; wir beide ganz allein. War das nicht schön, U?“

„Ja, Lolott. Aber ich habe heute nicht viel Zeit, wir müssen gleich anfangen. Mein Bruder ist hier, für ein paar Stunden nur. Ich muß mich nach der Sitzung gleich mit ihm treffen. Er fährt heute abend noch weg.“

„Ihr seht euch nur sehr selten — nicht wahr?“

„Ja, nur wenn er für ein paar Stunden hier ist oder ich mich auf der Durchreise in München aufhalte. Er kennt nichts anderes als seine Arbeit und seine Maschinen, steht meiner Kunst ganz fremd gegenüber. Aber wir freuen uns trotzdem, wenn wir uns sehen. Ich möchte ihn deshalb nicht warten lassen.“

„Dann kann ich ja gleich wieder gehen.“

„Nein, ich habe schon etwas Zeit für dich. Aber du hast nicht die richtige Stellung...“

„Ich habe heute auch gar keine Lust zu der Malerei. Ich möchte mich viel lieber mit dir unterhalten.“

„Nein, das geht nicht. Das Bild muß fertig werden.“

„Laß doch jetzt endlich das dumme Bild!“

„Nein, Lolott.“ Er trat auf sie zu, um ihrem Kopf die richtige Wendung zu geben.

In diesem Augenblick sah sie zu ihm auf, mit einem heißen, werdenden Blick, und ehe er sich wehren konnte, hatte sie einen verlangenden Kuß auf seine Lippen gedrückt.

Im nächsten Augenblick hatte sich der Mann gelöst, war erschreckt ein paar Schritte zurückgetreten.

„Dummer Buh, als ob ich dich jemals vergessen könnte! Ach, Ulrich, ich liebe dich, mehr als je, wie nur eine Frau einen Mann lieben kann...“

Groß und breitspurig stand er vor ihr. Die Aufbrichtigkeit dieser Frau hatte ihn völlig ernüchert.

„Du bemüht dich umsonst, Lolott. Du weißt, daß ich eine andere Frau liebe, daß sie in wenigen Tagen meine Frau sein wird.“

„Ich weiß, Ulrich. Aber ich weiß auch, daß dieses Ich

nicht lange dauern wird. Diesem kleinen, harmlosen Mädchen wird es nicht gelingen, einen Ulrich Marquardt auf die Dauer zu fesseln. Schnell wird das Glück zu Ende sein. Und dann kommt die große Enttäuschung! Ist es dir bisher nicht immer so ergangen? Hast du mich nicht auch geliebt?“

„Möglich. Aber das wird wohl nie die richtige Liebe gewesen sein, sonst wäre sie nicht so schnell vergangen.“

„Du!“ Mit flammenden Augen trat sie zurück.

„Du wirst das nie verstehen können, Lolott, was Priska für mich bedeutet. Sie hat mir erst erobert müssen, langsam hat sich mir diese reine, keusche Mädchen-seele erschlossen; während ihr anderen Frauen auch angeboten hast, vom ersten Augenblick an. Das ist der große Unterschied, und das ist auch der Grund, weshalb diese Liebe immer dauern wird...“

„Du weißt nicht, was du tust, Ulrich, wenn du diese Frau heiratest. Ich warne dich, weil ich es gut mit dir meine. Du brauchst eine leidenschaftliche, eine sprühende Frau, die dich anregt, deinen Schaffensdrang anspornt... das aber kann Priska von Wallis nicht...“

„Du irrst, Lolott. Du kennst Priska nicht, und du kennst mich nicht. Ich habe mich gründlich geändert. Ich suche Ruhe bei meiner Frau, den Frieden, den ich bisher nie gefunden habe. Ich sehne mich nach zarten Händen, die mir die Sorgen von der Stirne streichen, suche ein Wesen, das nur mir allein gehört, nur für mich da ist. Ein Wesen, das ich beschützen darf vor allem Bösen, das mir und nur mir allein verbunden ist durch die innere Zusammengehörigkeit, die es nur einmal im Leben geben kann...“

„Du hast dich wirklich verändert, Ulrich, ich sehe es ein. Und ich sehe auch ein, daß wir nie mehr zusammenkommen können. Es hat keinen Sinn mehr, daß ich dir meine Weisheit aufdränge. Am besten, wenn wir uns nicht wiedersehen. Ich habe kein Interesse mehr daran, daß das Bild fertig wird. Die in Frage kommende Summe werde ich dir überweisen lassen. Ich bin dir nicht böse, Ulrich. Das Schicksal hat es anders gewollt...“ (Kont. folgt.)

en überfallen, die ihm 1200 Zloty und eine Uhr raubten. Die Polizei war den Banditen bald auf der Spur. Nach einem nächtlichen Kampf gelang es, die vier Banditen zu stellen, die sich als der 33jährige Florjan Brofit, der 38-jährige Aleksander Sitkiewicz, der 40jährige Marian Komitowski und der 36jährige Woleslaw Wardenkiewicz herausstellten. Die Untersuchung ergab die volle Schuld der Verhafteten. Eine Gegenüberstellung mit verschiedenen anderen überfallenen Landleuten und Kaufleuten ergab die Richtigkeit der Annahme, daß es sich um eine Bande handelte, die seit etwa Ende April hier ihr Unwesen trieb.

Alle vier wurden nach Lodz gebracht und hatten sich gestern vor dem Lodzger Stadtgericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte sie zu je 4 Jahren Gefängnis. (a)

Aus dem Reiche.

Die Bahnlinie Warschau-Radom.

Der Bau der neuen Eisenbahnlinie zwischen Warschau und Radom wurde von zwei Seiten begonnen. Für die laufende Saison will man die Abschnitte Warschau-Piaseczno und Radom-Bartodziej fertig machen. In kurzer Zeit soll auch der Abschnitt Piaseczno-Radom in Angriff genommen werden. Die Arbeiten werden von einer privaten Firma geführt. Das Arbeitsprogramm sieht die Fertigstellung des Damms und der nötigen Brücken auf der ganzen Strecke vor. Die Stationsgebäude sollen in weiteren Arbeitsetappen fertiggestellt werden. Es ist möglich, daß die ersten Züge schon nach Fertigstellung der einzelnen Abschnitte Fahrgäste befördern werden. (u)

Die Kohle im Preis gestiegen.

Von 6 bis 8 Zloty pro Tonne.

Am 24. Juli geschah an der Warschauer Börse etwas Außergewöhnliches: die Kohlenpreise, die gewöhnlich um diese Zeit am niedrigsten stehen, sind plötzlich während des Tages um 6 bis 8 Zloty pro Tonne (1000 Kg.) gestiegen. Der Grund soll darin liegen, daß die Warschauer Kohlenhandlungen wenig Kohlen auf Lager haben. Man sagt aber, daß in Wirklichkeit diese ungenügende Versorgung der Stadt mit Kohle im Interesse der oberösterreichischen Kohlenbarone liegt, die auf diese Weise die Preise hochschaukeln wollen. (u)

Kellner sollen Fußböden scheuern!

Skandalöse Zustände im Kaffeehaus Cardelli.

In der Konditorei von Cardelli in Warschau ist ein Konflikt zwischen den Kellnern dieser Konditorei und der Direktion ausgebrochen, da die Arbeitszustände unter jeder Kritik stehen. Man gibt den Kellnern nur 7 Prozent vom Erlös, während ihnen auf Grund des Tarifs 10 Prozent zukommen. Außerdem verlangt man noch von ihnen Arbeiten, die nicht für Kellner bestimmt sind. Sie sollen den Fußböden scheuern und noch andere Reinigungsarbeiten machen. Cardelli gibt an, bei den Konkurrenzpreisen, die er eingeführt habe, die Kellner nicht mehr verdienen lassen zu können. Die Direktion hat alle Kellner entlassen und außerdem noch die Behörden falsch informiert, daß sie sich verschiedene Ausschreitungen zuschulden hätten kommen lassen, was aber nicht der Wahrheit entspricht. Der Verband der Kellner hat sich an das Arbeitsinspektorat mit der Bitte gewandt, gegen die Firma ein Gerichtsverfahren einzuleiten, da diese die Arbeiter ohne vorherige Kündigung entlassen hat. (u)

Von den Russen beschlagnahmte Güter werden den Eigentümern zurückgegeben.

Wie wir erfahren, wurden durch Beschluß des Finanzministers einige Güter, die von der russischen Regierung beschlagnahmt worden waren, an die Aufständischen oder deren Nachfolger zurückgegeben.

Den Nachkommen des Grafen Dizar wurden die Güter, die ihrem Vnherrn von der russischen Regierung für den Anteil am Aufstand in den Jahren 1830—31 abgenommen wurden, wieder zurückgegeben. Die Güter umfassen ein Gebiet von 13 000 Hektar und liegen im Kreise Sarny und Wolhynien. Den Nachkommen Karl Podczaskis wurden die Güter ihrer Väter in Drosteniec, Polesie, zuerkannt. Diese wurden von Rußland für den Anteil am Aufstand im Jahre 1863 konfisziert. Außerdem erhielten die Nachkommen eines Aufständischen aus dem Jahre 1863, Piotr Wazynski, die Güter Dynapol, Kreis Oszmiany, wieder zurück.

Eine besondere Kommission soll untersuchen, wieviel Steuern die jetzigen Eigentümer zu zahlen haben werden. Die Steuern werden hauptsächlich aus dem Holzbestand eingezogen werden.

61 Gebäude ein Raub der Flammen.

Am 24. Juli brannten im Dorfe Zaworzul, Kreis Zawiercie, 21 Wohnhäuser und 40 Wirtschaftsgebäude nieder. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Brandstiftung vorliegt. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet. (a)

Die Warschauer Liebes-Hotels.

Ein „Obersttzenpolizist“ macht Biden.

Die Untersuchung in Sachen der Warschauer Hotelaffäre bringt immer mehr „interessantes“ Material zu Tage. Es kommt dabei der ganze Sumpf der Hauptstadt ans Licht. Es werden täglich immer neue Zeugen aufgerufen, die im öffentlichen Leben als „anständige“ Leute angesehen werden, und die trotzdem . . . Bis jetzt wurden schon 11 Polizeivorfteher in den Anklagezustand gestellt, da sie von den Hotelbesitzern Schmiergelder genommen hatten und auf die Unzucht in den Hotels durch die Finger schauten. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Vorsteher der VI. Brigade der Sittenpolizei, Stenberg. Außerdem befinden sich auch die Portiers zweier Hotels im Gefängnis, die für ein einmaliges Hereinlassen „auf ein Weibchen“ 20 Zloty nahmen und außerdem noch Provisionen von den Dirnen erhielten. In allen verdächtigen Hotels wurden Razzias veranstaltet und einige Pärchen festgenommen. Die Ehefrauen, die ihr Werk nicht professionell betreiben, wurden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Von Straßburg nach Radomsko.

Unterm Waggon eines Expresszuges.

Auf der Eisenbahnstation in Radomsko wurde die Polizei auf einen jungen Mann aufmerksam, der sich auf dem Bahnsteig herumdrehte. Es stellte sich heraus, daß es der 20jährige Einwohner von Petrikau ist, der direkt aus Frankreich gekommen war. Seine Reise von Straßburg bis nach Radomsko will er auf der Achse eines Schnellzuges zurückgelegt haben. Er erzählte, in der Fremde große Not gelitten zu haben. Da ihm das Geld ausgegangen sei und er keine Aussicht auf Arbeit hatte, mußte er als blinder Passagier seine Reise nach Hause antreten. Da er kein Geld hatte, um sich nach Petrikau zu begeben, wurde von einigen Umstehenden gesammelt und der junge Mann konnte in seine Heimatstadt als normaler Fahrgast zurückkehren. (u)

Der Herr Direktor an der Arbeit . . .

Der „Robotnik“ schreibt:
Wir erhielten die Abschrift einer Klage über das Vorgehen des Direktors von Eigers Spinnerei in Zgierz. Die von uns erhaltene Klage führt die Tatsache an, daß dieser Direktor eine Arbeiterin zwingen wollte, ihm zu willigen zu sein. Als sie sich aber nicht einverstanden erklärte, wurde sie kurzerhand von ihm entlassen. Außerdem war diese Arbeiterin, trotzdem sie fast anderthalb Jahre in dieser Fabrik gearbeitet hatte, 12 Monate hindurch nicht bezahlt. Der Arbeitsinspektor hat eine Untersuchung eingeleitet. (u)

Pabianice. Ein Arbeiterdelegierter entlassen. In der Firma Neuz wurden an 30 Arbeiter entlassen. Unter den Entlassenen befindet sich auch ein Delegierter der Klassenverbände, ein gewisser Miller. Wie aber allen bekannt ist, darf ein Delegierter vor dem Erlöschen des Sammelvertrages (30. September 1933) nicht entlassen werden, höchstens, daß der Eigentümer seine Fabrik auf längere Zeit schließt. Da dies aber hier nicht der Fall ist, so muß der Delegierte zur Arbeit auch wieder aufgenommen werden. Auf Einspruch des Leiters des Klassenverbandes, versprach der Arbeitgeber dies auch zu tun. (u)

Belchatow. Streik! Nach den lang andauernden Streitigkeiten in der Textilindustrie von Belchatow war ein Sammelvertrag unterzeichnet worden, der die Löhne der Weber ausglich und festsetzte. Von dieser Zeit an wurden aber die Löhne von den Arbeitgebern fortwährend herabgesetzt, so daß sie jetzt noch niedriger sind, als sie vor der Beschließung des Vertrages waren. Darum sind auch die Arbeiter in den Streik getreten. Sie verlangen nur das, was ihnen zukommt, nämlich die Einhaltung des Sammelvertrages. (u)

Sieradz. Vom Dache des Autobus gestürzt. Auf der Chaussee nach Ploczew, Kreis Sieradz, ereignete sich ein Unglücksfall, dem der 25jährige Stanislaw Wilczynski aus Pabianice zum Opfer fiel. Wilczynski fuhr auf dem Dache eines Autobusses, wo auch ein kleines Boot untergebracht war, das der auf's Land mitnehmen wollte. Durch einen plötzlichen Stoß wurde Wilczynski abgeworfen. Er mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. (a)

Wielun. Feuer. Im Dorfe Poremba, Kreis Wielun, brach gestern im Anwesen von Maciej Awiatkowski während des Einfahrens von Getreide in die Scheune ein Feuer in derselben aus, das trotz sofortiger energischer Löschmaßnahmen nicht unterdrückt werden konnte. Das Feuer war, wie eine Untersuchung festgestellt hat, durch den Rest einer Zigarette entstanden. (a)

Mzeszow. Aus dem Gefängnis geflohen. In Mzeszow sprangen während eines Spazierganges im Gefängnis zwei Sträflinge über die Mauer und wollten die Flucht ergreifen. Einer von ihnen stürzte so unglücklich, daß er ein Bein brach. Der andere, ein gewisser Jozef Bior, der anderthalb Jahre für einen Raubüberfall abzusitzen hatte, konnte trotz sofortig aufgenommenener Verfolgung ankommen. (u)

Tomaszow. Vater werden. . . Vor einigen Tagen wurde in Tomaszow ein Kind männlichen Ge-

schlechts gefunden und dem Findlingsheim eingeliefert. Es konnte nur festgestellt werden, daß der Vater des Kindes ein gewisser Jan Urabat ist, den man zwang, das Kind abzuholen. Er tat dies ungern, denn er behauptet, daß dies Kind ihm zu wenig ähnlich sehe. (u)

Wloclawek. Mord und Brandstiftung. In die Scheune eines gewissen Przybyz im Dorfe Sokolow, Staroste Wloclawek, ist vor einigen Tagen ein Mann eingedrungen, der dem dort schlafenden Wirt einige Schlagwunden mit einem stumpfen Gegenstand beibrachte und dann die Scheune anzündete. Während des Brandes erlitt Przybyz schwere Wunden. Ebenso seine Frau, die ihm zu Hilfe geeilt war. Er wurde in ein Spital gebracht, wo er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Das Feuer vernichtete die Scheune und alle Wirtschaftsgebäude. Die Motive des Überfalls sind vollständig unbekannt. Der Täter konnte entkommen.

Warschau. Städtische Angestellte erhalten kein Gehalt. Trotz den Versprechungen wurden den Beamten des Magistrats für die zweite Hälfte des Juni die Gehälter nicht ausgezahlt. Auch wurden den Beamten keinerlei Vorschüsse gewährt. Ihnen wurde gesagt, daß der Termin der Auszahlungen noch besonders bekanntgegeben wird. (u)

Lublin. Blitz tötet Vater und Tochter. Während eines Gewitters schlug der Blitz im Dorfe Wojciezow in das Anwesen eines gewissen Josef ein und tötete den in der Wohnung befindlichen Landwirt und dessen 20jährige Tochter. (u)

Sachsenhausen. Fischvergiftung in der Warte. In der Gegend von Myszkow und Poraj wurden auf einer Strecke von einigen Kilometern die Fische in der Warte vergiftet. Innerhalb zweier Tage wimmelte es nur so von toten Fischen. Die Ortsbehörden haben sogleich eine Untersuchung eingeleitet, um die Ursache dieser Massenfischvergiftung festzustellen. Höchstwahrscheinlich wurden die Fische von den aus einigen Fabriken ausfließenden Chemikalien vergiftet. (u)

Kattowitz. „Für Jäger mit Hunden.“ Die Kattowitzer Eisenbahndirektion hat beschlossen, für die Zeit der Jagdsaison (vom 20. Juli bis zum 1. Februar 1934) in den Eisenbahnen besondere Abteile für Jäger, die mit ihren Hunden auf die Jagd fahren, einzurichten. Diese Abteile werden in dem ersten Wagen dritter Klasse untergebracht sein und durch eine Tafel „Für Jäger mit Hunden“ kenntlich sein. (u)

— Schwefel im Brot. Ein gewisser Eduard Hübnier aus Kattowitz bemerkte während des Abendbrotes, daß das Brot, das er aß, einen merkwürdigen Geschmack hatte. Er unterzog es einer eingehenden Untersuchung und entdeckte, daß es eine große Menge Schwefel enthalte. Er meldete dies sogleich der Polizei, die eine Untersuchung einleitete und feststellte, daß der Schwefel von der Frau des H. ins Brot gemischt worden war. Sie wollte sich ihres Mannes auf diese Weise entledigen, da sie einen Geliebten hatte. Sie wurde sogleich verhaftet.

Gdingen. 1 Angeklagter — 18 Verteidiger. Die Staatsanwaltschaft von Gdingen hat gegen einen hiesigen Advokaten, einen gewissen Mieczyslaw Mofiewicz, eine Klage wegen Beschimpfung eines Beamten eingereicht. Der Advokat hat nämlich während eines Prozesses einen Unterkommislar beschuldigt, Schmiergelder zu nehmen. Alle Advokaten von Gdingen, 18 an der Zahl, wollen ihren Kollegen während der Verhandlung verteidigen und haben schon die entsprechenden Stellen davon in Kenntnis gesetzt. (u)

Sport.

Tennis: Polen — Italien.

Für den Tenniskampfs Polen — Italien, der in der kommenden Woche in Warschau stattfinden wird, wurde folgende Repräsentation aufgestellt: für die Einzel: Toczynski und Hobda; für das Doppel: Toczynski & Stolarow. Referee: Wittmann.

Tennismatch: Stella (Gnesen) — Union-Touring.

Am kommenden Sonntag findet auf den Tennisplätzen des Union-Touring ein Gesellschaftstreffen zwischen der Gnesener Stella und Union-Touring statt. Beginn des Matches um 9 Uhr morgens. Im Ganzen sollen 10 Begegnungen zum Austrag kommen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Männergesangsverein „Concordia“. Man schreibt uns: Am kommenden Montag, dem 31. Juli, findet die erste Singstunde nach den Ferien statt. Die Verwaltung des Vereins erwartet, alle Herren Sänger am Klavier begrüßen zu können. Betont sei, daß die nächsten Gesangsübungen ausschließlich dem Werke Bruchs „Szenen aus der Frühjohs-Sage“ für das zu veranstaltende Konzert im Herbst d. J. gewidmet sein werden und deshalb die Teilnahme aller Sänger an den Proben unumgänglich sei. Auch an die Herren nichtsingenden Mitglieder ergeht die Bitte, die üblichen Vereinsabende nunmehr wieder reger zu besuchen.

Fünftausend Umdrehungen in der Minute

**Schnelllaufende Brennkraft-Turbine erfunden.
Statt Schweröl-Motor eine Schweröl-Turbine.**

Falls die praktische Auswertungsmöglichkeit nicht hinter den bisherigen Erfolgen einer neuen Erfindung zurückbleibt, wird die von dem jungen Techniker Wilhelm Buresch-Helbig soeben vorgeführte neue Brennkraft-Turbine als eine der größten deutschen Erfindungen der Gegenwart in die Welt hinausgehen und ganzen Industriezweigen neuen Auftrieb geben. Wilhelm Buresch-Helbig ist 27 Jahre alt und als Mechaniker bei der Gute-Hofnungshütte angestellt, beschäftigt sich mit dem seit Kriegsende ernsthaft verfolgten Problem, den Explosionsmotor in der bisherigen Form vollkommen umzuwandeln in einen Rotationsmotor, kurz gesagt, in eine Turbine.

Statt Kolben Turbinenschaufeln.

Buresch-Helbig hat folgerichtig die Entwicklung von der Dampfmaschine zur Dampf-Turbine als Ausgangspunkt seiner Arbeiten genommen. Er sagte sich, daß man die Explosionsgewalt von Benzin oder Schweröl noch steigerungsweise besser ausnutzen kann, wenn man die auf- und absteigende Arbeit des Motorkolben in eine gleichmäßig rotierende Tätigkeit umwandeln kann. Wo die Expansion des verbrennenden Benzins oder Schweröls den Kolben zwingt, im Zylinder rasend schnell hin und her zu eilen, soll die Kraft der Explosion auch ein Turbinen-Schaufelrad in fortgesetzte Umdrehung bringen. Es ist Buresch-Helbig jetzt gelungen, eine Brennkraft-Turbine zu bauen, die phantastisch hohe Touren leistet. Bisher scheiterte das Problem der Brennkraft-Turbine daran, daß zu schnell unerhörte große Hitzegrade als unerwünschte Nebenercheinungen auftraten. Durch Verwendung geeigneter Metalle und neuartige Konstruktion, die auch besondere Kühlvorrichtungen vorsieht, soll die Helbigsche Turbine Umdrehungszahlen von fünftausend in der Minute machen können. Buresch meint, durch kleine Verbesserungen den Wirkungsgrad auf sechstausend Touren in der Minute steigern zu können.

Buresch-Helbig erklärt, daß es möglich sein wird, nunmehr Flugzeugmotore mit enormen Umdrehungszahlen des Propellers zu bauen.

Zu schnell laufende Propeller zwecklos?

Bekannte Ingenieure, Fachleute des Schiffbaues und des Flugzeugbaues, fassen ihre Ansicht über den neuen Turbo-Motor dahingehend zusammen, daß in die Brauchbarkeit der Erfindung kein Zweifel gesetzt zu werden braucht, wenn sich der Turbo-Motor in langjähriger Arbeit bewährt. Eine andere Frage ist nach ihrer Ansicht jedoch, ob man die äußerst hohen Umdrehungszahlen auch noch voll ausnutzen kann. Die Schiffschraube macht beispielsweise etwa 300 Umdrehungen in der Minute, und der Flugzeugpropeller bringt es auf 1400 bis 1500 Touren in der Minute.

Man weist darauf hin, daß Hand in Hand mit der Anwendung derart neuer Turbo-Motoren eine Verstärkung des Materials gehen müsse. Der Widerstand des Wassers für die Schiffschraube ist so groß, daß eine wesentliche Beschleunigung der Umdrehungszahl nicht möglich ist, weil Materialbruch drohen könnte. Dagegen wäre vielleicht eine Steigerung der Propeller-Umdrehungen möglich, besonders im kurzflügeligen Aeroplan und im Höhenflug. Denkbar wäre eine Verwendung des Turbo-Motors für Höhenflugzeuge. In größeren Höhen trifft der Flieger bekanntlich außerordentlich dünne Luft an, so

daß infolgedessen der Widerstand für die Luftschraube ein geringerer ist. Ob man für den Turbo-Motor nun Benzin nimmt oder Treibstoff oder Schweröl erscheint eine untergeordnete Frage. Die Entwicklung geht bekanntlich ohnehin in der Richtung der Mehrverwendung von Schweröl.

Die Entwicklung der Kunstseidenproduktion.

Der Rohstoff soll im eigenen Lande hergestellt werden.

Die polnische Kunstseidenproduktion entwickelte sich, wie die polnische Telegraphenagentur mitteilt, in den letzten Jahren vorteilhaft und ging erst 1932 infolge der sich vertiefenden Wirtschaftskrise zurück. Die polnische Kunstseidenproduktion betrug 1930 2700 To., 1931 3400 und 1932 3000 To. In den ersten Monaten d. J. behauptete

sie sich auf einem etwas höheren Niveau, als im Vorjahre. Die Verminderung ist zurückzuführen auf den rückgehenden Inlandsverbrauch und die steigenden Schwierigkeiten bei der Ausfuhr. Nichts desto weniger ist festzustellen, daß die Senkung des Kunstseidenverbrauchs verhältnismäßig unwesentlich ist, in Sonderheit im Vergleich zum Rückgang sonstiger Artikel. Dies ist einerseits auf die zunehmende Popularität der Kunstseide, andererseits auf die technischen Fortschritte der Landesproduktion zurückzuführen, die das Feinspinnen bis zu einem Grade erreicht hat, das noch kurz vorher als unerzielbar erachtet wurde.

Bisher wurde die Zellulose, der Rohstoff für die Kunstseidenherstellung, in überwiegendem Maße aus dem Auslande eingeführt. Zur Zeit arbeiten die polnischen Kunstseidenfabrikanten eifrig daran, diesen Auslandsstoff durch ein Landesprodukt zu ersetzen. Die ersten Versuche in bezug auf Herstellung von Zellulose im Inlande haben durchaus günstige Resultate gezeitigt, so daß die Erwartung berechtigt erscheint, daß in nicht allzu ferner Zukunft die Zelluloseeinfuhr aus dem Auslande sich erübrigen wird. Auf diese Weise werden dann nahezu sämtliche zur Herstellung von Kunstseide erforderlichen Rohstoffe inländischen Ursprungs sein.

Der Heiratsmarkt im „Dach der Welt“

**Hochzeitsitten und Gebräuche in Kaschmir-Hochland.
Die raffigsten und bescheidensten Frauen Indiens.**

Das Kaschmir-Hochland ist die nördliche Provinz des indischen Kaiserreiches. Es liegt schon mitten im mächtigsten und höchsten Gebirgsmassiv der Erde, im Himalaya, und wird daher aus das „Dach der Welt“ genannt. Einmal im Jahre, und zwar in den ersten Julitagen, findet in der Hauptstadt Simla ein Jahrmarkt statt, dessen größte Attraktion der Heiratsmarkt bildet. In diesen Tagen ist das ganze Land in gehobener, feierlicher Stimmung. Aus allen Teilen strömen sie herbei, aus den Niederungen der indischen Ebene, aus den Tälern und Schluchten und von den schneeigen Höhen des Gebirges, in ihren bunten maleischen Trachten, jung und alt, Männer und Frauen, auf ihren Manteln oder barfuß, wie es die Sitte vorschreibt.

Die Festwiese liegt etwas oberhalb der Stadt, auf einer von hohen schlanken Pinien umgebenen Lichtung. Auf ihrer einen Seite befinden sich terrassenförmig ansteigend die Sitzplätze, auf denen die Frauen auf ihre Wähl warten. Sie sitzen dort unter Schlagbäumen, streng abgeordnet und ganz unter sich, während die heiratslustigen Männer vor den Bänken auf- und abwandeln und sorgfältig prüfen. Es ist nicht nur die Jugend, die hier Brautschau hält. Mehr als eine der Frauen trägt einen oder zwei oder gar drei Nasenringe, was ihr Wittum anzeigt und ihren Wunsch, sich noch einmal zu verheiraten. Meist gelingt es ihr auch, denn die Bahari-Frauen vom Kaschmir-Hochland haben den Ruf, schön, raffig und bescheiden zu sein, Eigenschaften, die ihre Wirkung auf keinen Mann verfehlen.

Hat nun der Mann unter den Schönen des Landes seine Wahl getroffen, und hat die Erwählte dadurch, daß sie seinen Blick erwiderte, zu erkennen gegeben, daß auch sie mit der Wahl einverstanden ist, dann bleibt er vor dem Schlagbaum, möglichst in ihrer Nähe, stehen. Und nun nähern sich ihm die nächsten Verwandten des Mädchens, um mit ihm den Kauf abzuschließen, denn die Frauen des Landes werden zur Ehe gekauft. Der Handel vollzieht sich erstaunlich rasch. Ein paar Kühe, ein Ochsengepann,

manchmal gar nur ein Bergmantel bilden den Kaufpreis. Bargeld wird zwar häufig gefordert, aber sehr selten bezahlt. Eine Braut, die ihrem Vater drei oder vier englische Pfund einbringt, muß eine ganz außergewöhnliche Schönheit sein oder sonst eine besonders gute Partie. Ist das Geschäft schließlich perfekt geworden, dann erhält die Braut einen Wink, darf nunmehr ihren Platz verlassen und sich ihrem zukünftigen Gatten nähern: Jetzt gilt sie als verlobt.

Fast ohne besonderes Zeremoniell vollzieht sich auch der Traakt. Braut und Bräutigam begeben sich nach dem nahe gelegenen Tempel, wo sie der Priester empfängt. Er läßt sie gemeinsam an einer dargebotenen Schale mit Leinöl riechen, dessen Aroma ein berauschende Wirkung zugeschrieben wird. Alsdann nimmt er, je nach dem Vermögen des Brautpaares, eine goldene oder silberne Münze, die er angesichts eines grell bemalten Götterbildes in ein kupfernes Messgerät fallen läßt, und erteilt nun den Segen. Braut und Bräutigam geben sich jetzt den ersten Kuß, worauf sich auch die beiderseitigen Verwandten unarmen und verbrüdernd und halb so vertraut tun, als seien sie seit langer Zeit gute Bekannte.

In den meisten Fällen begibt sich das jungvermählte Paar anschließend an die Zeremonie im Tempel nun hinunter nach Simla, wo es bald im Gemüß und Trubel des Jahrmarkts untertaucht. Man kann sie dann Hand in Hand durch die Buden und Stände wandern sehen, Einkäufe tätigen, meist praktische Artikel für den zukünftigen Hausstand. Irgendwelche besondere Festlichkeiten, selbst nur ein bescheidener Hochzeitschmaus, sind nicht üblich. Böllerei gilt sogar als Makel. Bricht dann die Nacht herein, entführt der junge Chemann schließlich seine Gattin in sein Heim, sei es hinunter in die Reisfelder des Vorlandes, sei es hinauf auf die Höhen und Schneeregionen des Himalaya.

Radio-Stimme.

Freitag, den 28. Juli.

Polen.

Łódź (233,8 M.).

11.57 Warschauer Zeitzeichen und Krakauer Janjare, 12.05 Schallplatten, 12.25 Pressestimmen, 12.33 Wetterbericht, 12.05 Schallplatten, 12.25 Mittags-Presse, 13 Tagesprogramm, 13.05 Pause, 14.55 Schallplatten, 16 Populäres Konzert, 16.40 Gesangsrezital von Tadeusz Luczaja, 17 Vortrag, 17.15 Gesang von Marie Motrzycka, 17.45 Leichte Musik, 18.10 Plauderei, 18.15 Vortrag, 18.35 Klavierrezital von Marilla Jonas, 19.20 Mollerei, 19.35 Programm für den nächsten Tag, 19.40 Am Firmament, 20 Sinfoniekonzert, 22 Tanzmusik, 22.25 Sportberichte, 22.35 Wetter- und Polizeiberichte, 22.40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 HZ, 418 M.).

11.30 Mittagskonzert, 13 Schallplatten, 15.35 Soldatenlieder zur Laute, 16.30 Unterhaltungsmusik, 21 Sinfoniekonzert, 22 Tanzmusik.

Königswusterhausen (938,5 HZ, 1635 M.).

12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.30 Kammermusik, 19 Hörfolge: „Die Nibelungenstraße“, 20.50 Neue deutsche Tanzmusik, 23.50 Neue deutsche Tanzmusik.

Langenberg (635 HZ, 472,4 M.).

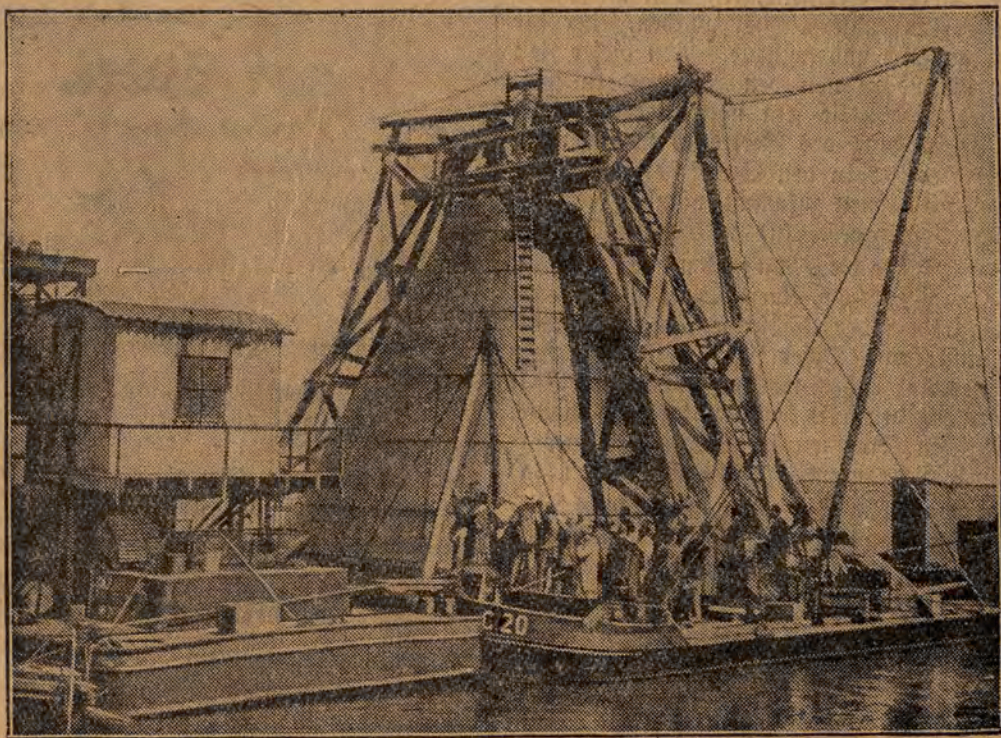
11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.15 Mittagskonzert, 17.30 Feierabend-Konzert, 20.30 Postle „Datterich“

Wien (581 HZ, 517 M.).

11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 15.55 Schallplatten, 17 Konzert, 19.25 Konzert, 20.40 Abenteurer, 22.25 Tanzmusik.

Prag (617 HZ, 487 M.).

11 Leichte Musik, 12.10 Schallplatten, 12.30 Blasmusik, 13.10 Schallplatten, 14.50 Leichte Musik, 17.45 Schallplatten, 18.10 Schallplatten, 19.10 Lieder, 19.45 Hörfolge: „Der Sonne entgegen“, 20.45 Schrammelmusik, 21.20 Oper: „Die verkaufte Braut“.



Die Bergung des Schages der „Dutine“.

Im Jahre 1799 strandete in der Nähe der friesischen Insel Terhelling das englische Segelschiff „Dutine“, das einen Goldschatz an Bord hatte. In den inzwischen vergangenen 134 Jahren ist immer wieder der Plan aufgetaucht, den Schatz des Schiffes, dessen Lage man ungefähr kennt, zu heben. Jetzt hat ein deutscher Ingenieur, Franz Beders, ernstliche Hebungsarbeiten begonnen. Mit

einem von ihm selbst konstruierten kegelförmigen Stahl-turm, dessen Durchmesser unten 12 und oben 3 Meter beträgt und der ein Eigengewicht von 100 000 Kilogramm hat, wird gearbeitet. Der Turm wird an der Stelle versenkt, wo sich das Wrack befindet. In den Turm ist ein starker Flugzeugmotor montiert, der eine Pumpe betätigt und den Sand heraussaugt.

Währungsfrage das Hindernis.

Eine Rundfunkrede Macdonalds.

London, 27. Juli. In einer durch Rundfunk verbreiteten Rede gab Macdonald eine Darlegung der Arbeiten der Weltwirtschaftskonferenz. Er erklärte, die Währungsfrage sei das Hindernis gewesen, daß die Konferenz nicht habe überwinden können. Zum Schluß sprach er die Hoffnung aus, daß eine internationale Vereinbarung erzielt werden könne, aber nicht in der allernächsten Zeit, sondern nur dann, wenn die Umstände es erlauben werden.

Der Feldzug zugunsten Lohnerhöhung in Amerika.

Washington, 27. Juli. Der Feldzug Kowalewitsch zugunsten der Lohnerhöhung und der Verminderung der Arbeitsstunden, der einen Monat dauern soll, hat heute begonnen. Die Arbeitgeber werden in Zeitungsartikeln, durch Rundfunk, durch Plakate und Privatbesuche aufgefordert werden, sich den neuen Arbeitsbestimmungen zu unterwerfen. In den Parks und an den Straßenecken werden Reden im gleichen Sinne gehalten werden.

Die getadelten Abgeordneten beraten.

Paris, 27. Juli. Die 43 Mitglieder der sozialistischen Partei, die auf dem Pariser Landesparteitag von der Parteimehrheit wegen ihres Verhaltens bei den Haushaltsberatungen in der Kammer getadelt worden waren, werden sich am heutigen Donnerstag in der Kammer versammeln, um sich über ihre zukünftige Haltung gegenüber der Regierung und der Partei schlüssig zu werden. Ihre Beschlüsse werden in einer Rundgebung niedergelegt werden. Sie werden gleichzeitig die Maßnahmen beschließen, die als Antwort auf das Vorgehen des Führers der Kammerfraktion Leon Blum und des Generalsekretärs der Partei Paul Faure geeignet erscheinen.

Tagesordnung des I. G. V.-Kongresses.

(IGV.) Die Tagesordnung des sechsten ordentlichen internationalen Gewerkschaftskongresses, der, wie berichtet, vom 30. Juli — 3. August 1933 in Brüssel tagt, lautet wie folgt: 1. Eröffnungsansprache des Vorsitzenden W. M. Citrine. Begrüßungsreden. 2. Wahl der Mandat-Prüfungskommission und der anderen Kommissionen. 3. Tätigkeitsbericht. Bericht über die Tätigkeit der Gemeinsamen Abwehrkommission. Finanzbericht und Bericht der Rechnungsrevisoren. Berichterstatter: Walter Schwenels. 3a. Aktion gegen Faschismus (insbesondere in Deutschland und Oesterreich). Berichterstatter: Walter Schwenels. 4. Planwirtschaftliche Forderungen des IGV. Berichterstatter: Leon Jouhaux. 5. Sozialpolitische Richtlinien des IGV. Berichterstatter: Corn Mertens. 6. Unterrichts- und Bildungsprogramm des IGV. Berichterstatter: Georg Stolz. 7. Statutenänderungen. Eingliederung der IGV. in den IGV. 8. Anträge und Vorschläge. 9. Wahlen. 10. Festsetzung der Stadt, in der der nächste Kongress stattfinden wird.

Japan gegen Frankreich wegen Besignahme von Inseln.

London, 27. Juli. „Times“ meldet aus Tokio, die Befehung einer Anzahl kleiner Inseln im Südpazifischen Meer durch Frankreich hat die Aufmerksamkeit der japanischen Regierung erregt. Amtliche Kreise erklären, daß die Inseln früher von japanischen Ouanohändlern in Besitz genommen, aber seither wieder aufgegeben wurden. Die Inseln hätten sogar japanische Namen erhalten. Zwischen 1918 und 1920 war die Regierung aufgefordert worden, die Inseln zu annektieren, hatte es aber unterlassen. Gegenwärtig beschäftigt man sich im japanischen Außenministerium damit, Dokumente herauszufinden, ob die französische Annexion irgendwelche japanischen Rechte verleiht.

150 Millionen-Goldsendung für die Bank von Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der Dampfer „Majestic“ hat in Cherbourg 126 Fässer Gold im Werte von 150 Millionen Franken ausgeladen. Das Gold ist für die Bank von Frankreich bestimmt.

Todesstrafe für Entführung.

New York, 27. Juli. In Kansas-Stadt im Staate Missouri wurde erstmalig in der Geschichte Amerikas für das Verbrechen der Entführung die Todesstrafe verhängt. Ein gewisser Walter Mc. Gee, der im Mai die Tochter des Stadtbeamten Mc. Croy entführt und nach dreißigstündiger Gefangenschaft gegen Zahlung von 30 000 Dollar wieder freigelassen hatte, wurde vom Gericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Schließung der deutschen Technischen Hochschule in Prag.

Prag, 27. Juli. Die tschechische „Spas“ und Kontrollkommission hat bei dem tschechischen Ministerrat die „Auflösung“ der deutschen technischen Hochschule in Prag in Vorschlag gebracht. Diese Tatsache hat die deutsche Minderheit stark erregt. Die Prager technische Hochschule ist eine der ältesten Hochschulen Mitteleuropas.

Kleine Geschichten aus drei Erdteilen.

Nicht hören lassen.

Der berühmte Geigenpieler Joachim erlebte einst auf einer Kunstreise nach Rußland folgende Geschichte:

In Moskau wohnte er bei einem reichen Russen. Als man sich zum Mittagessen niederlegte, war der Künstler nicht wenig entsetzt, als er unter dem Tisch eine schwarze Masse, die glühende Augen auf ihn richtete, bemerkte.

„Lassen Sie sich nicht stören“, sagte die Frau des Hauses freundlich, „es ist unser schwarzer Wolf, er ist ganz zahm.“

Als Joachim abends zu Bett ging, lag dieselbe schwarze Masse in seinem Zimmer.

„Lassen Sie sich nicht stören“, sagte der Hausherr freundlich, „es ist nur der schwarze Wolf, ich will ihn wegschicken.“

Am nächsten Morgen wachte Joachim durch einige Schüsse, die auf dem Hof fielen, auf. Erschrocken öffnete er das Fenster und fragte, was das zu bedeuten hätte.

„Lassen Sie sich nicht stören“, sagte der Diener, der Hausknecht, freundlich, „wir erschießen bloß unseren schwarzen Wolf, weil er heute nacht unseren Koch zerissen hat.“

Seltenees Stück.

Ein Reisender durchquerte China. Eines Tages kam er in ein größeres Dorf, das an der Hauptstraße lag, und sah, wie ein Käzchen Milch aus einer Porzellanschale trank. Bei näherem Hinschauen entdeckte der Reisende an dem Muster des Milchschälchens, daß dieses ein altes, besonders wertvolles und seltenes Stück war, das vor Jahrhunderten während der Tching-Tsching-Dynastie gefertigt sein mußte. Gut und gern würde die Schale in Europa mit tauend Mark bezahlt werden. Der Reisende überlegte, wie er wohl in den Besitz dieser Schale, von deren Wert der Chinese gewiß keine Ahnung haben mochte, kommen könnte. Mit Recht dachte er, daß der gelbe Mann hellhörig werden möchte, wenn er die Schale verkaufen solle und einen hohen Preis fordern würde. Deshalb fragte der Reisende den Chinese, ob er ihm wohl die Schale verkaufen wolle. Nach vielem Reden und langem Handeln erklärte sich der Chinese schließlich bereit, die Schale, die in Wirklichkeit einen Wert von 100 Käzchen hatte — für 1000 Käzchen zu verkaufen. Ein Käzchen ist nur wenige Pfennige wert und so erstand der Reisende trotz des hohen Preises das Käzchen, denn immer noch glaubte er, ein gutes Geschäft zu machen.

Aus Welt und Leben.

Schlagwetterexplosion.

4 Leichen geborgen, 7 Bergarbeiter vermißt.

In einem Kohlenbergwerk bei Zongulak (Türkei) ereignete sich eine schwere Schlagwetterexplosion. Bisher konnten 4 Leichen geborgen werden. Sieben Bergleute werden noch vermißt.

Selbstmord in einem Vulkan.

Trotz aller polizeilichen Maßnahmen haben sich an einem Tage wiederum zwölf Personen in den glühenden Krater des Miharavulkans gestürzt. — Diese Art des Selbstmords übt eine eigenartige Anziehungskraft auf lebensmüde Japaner aus; sie war in früheren Jahren sehr verbreitet. In der letzten Zeit hatten die Behörden umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen und den Zu-

gang zum Krater vollbergehend verboten. Da diese Maßnahmen sich als ungenügend erwiesen, wird nun geplant, den Zugang ganz zu sperren und die Vorsichtsmaßnahmen zu verschärfen.

Schnellzug überfährt Bauernwagen.

In der Nähe von Turu-Severin in Rumänien überfuhr Mittwoch nacht der Bukarester Schnellzug einen Bauernwagen, der die Schienen überquerte. Die 5 Zuffassen des Wagens und die 2 Pferde wurden in Stücke gerissen.

Hindenburg-Gähe abgejagt.

Berlin, 27. Juli. In der Nacht zu Donnerstag wurde von unbekanntem Tätern die Hindenburg-Gähe auf dem Tempelhofer Feld, die am Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai gepflanzt worden ist, in ein Meter Höhe abgejagt. Die Kriminalpolizei hat die Nachforschungen nach den Tätern sofort aufgenommen.

Gefährliche Wasserfahrt eines ungarischen Bauernmädchens

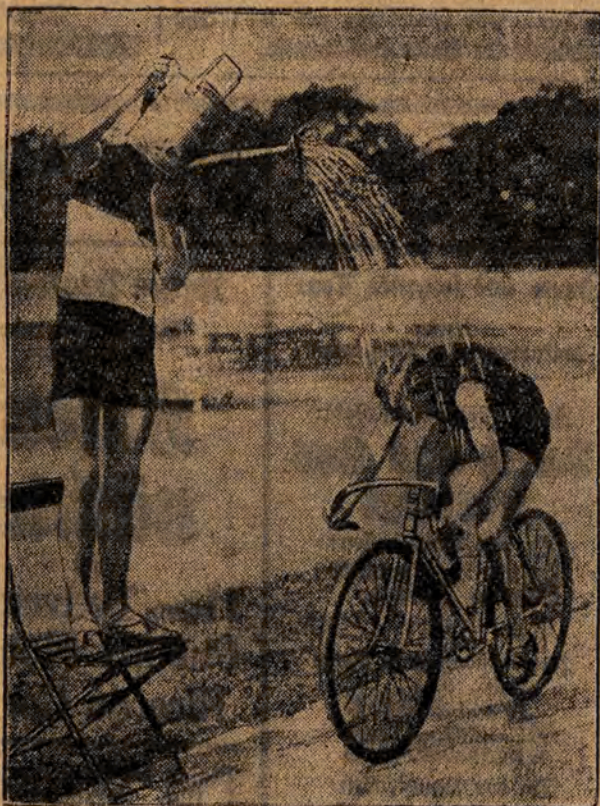
Bei dem jüngsten Hochwasser der Theiß (Ungarn) wurde ein siebzehnjähriges Bauernmädchen von den Kluten erfaßt und 60 Kilometer weit getragen. Das Mädchen hatte sich an einen Balken geklammert und daran mit Aufbietung aller Kraft nahezu 30 Stunden lang festgehalten. Sie hat die Strapazen und den Schrecken dieser Wasserfahrt bereits vollkommen überwunden.

Der Tod am Schachbrett.

Dieser Tage wurde im Haag das Schachturnier um die Meisterschaft von Holland zu Ende gespielt. In der vorletzten Runde ereignete sich ein tragischer Vorfall. Dr. Oland, der zu den besten holländischen Schachspielern gehört, spielte gegen Mamming. Gerade in dem Augenblick, als er eine Figur gewann und damit einen scheinbaren Vorteil erzielte, wurde er am Schachbrett vom Herzschlag getroffen und starb im Laufe weniger Sekunden. Dr. Oland war 66 Jahre alte.

Die Strafe für die Entführer der Notter.

Vom Konstanzger Gericht wurden im Entführungsprozeß der ehemaligen Berliner Theaterdirektoren Notter die Angeklagten Witt, Wieser, Lehmann und Görz zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt und Trommter freigesprochen.



Erfrischende Durste aus einer gewöhnlichen Gießkanne während des Trainings

„Nun, mein lieber Li-Hung-Po“, sagte er und nahm das Tier unter den Arm, „hörst, ich habe noch einen weiteren Weg vor mir. Das Käzchen würde verhungern, wenn ich ihm unterwegs nichts zu fressen gebe. Ich habe euch doch nun einen so hohen Preis bezahlt. Seid doch so gut und gebt mir die kleine Milchschale vom Käzchen mit, ihr könnt ja von den 1000 Käzchen eine neue Schale kaufen.“

„Keineswegs, mein Herr, kann ich euch diese Schale geben, denn sie ist mir nicht feil. Seitdem ich nämlich das Milchschälchen besitze, ist dies die erste Käse, die ich für 1000 Käzchen verkauft habe“, antwortete der Chinese mit schlaudem Lächeln, nahm die Schale und verschwand in seiner Hütte.

Schon vor mehr als fünfzig Jahren hatten in USA die „Prohibitionisten“ ihre Vorläufer gehabt. Das waren die Temperenzler gewesen, durchaus komische Leute: Wanderte damals ein fröhlicher Pfälzer in Amerika ein und besuchte seinen Onkel, der in Lancaster (Pa.), ansässig war. Neben dem reichlichen Sonntagsmahl stand anstatt der gewohnten Weinflasche ein großes Glas Wasser. Der fröhliche Pfälzer erlaubte sich eine diesbezügliche Bemerkung, die ihm aber kurz abgeknippt wurde: „Mer sein halt Temperenz, bei uns derf lee Troppe Schpiritus ins Haus!“

Nach dem Essen zog sich der Onkel zum Mittagsschlüpfchen zurück, die Mädchen gingen in die Sonntagsschule und die Jungen in die Scheunen. Da tat sich leise die Tür auf, die Tante erschien und winkte dem deutschen Einwanderer. Der folgte ihr in die Küche, wo die Tante aus dem Schrank eine verstopfene Flasche „Kirchegeist“ hervorholte.

„Kumm, trink! Mei Alter is jähtreng Temperenz, daß ich niz merke lasse derf, aber mer kriegt mitun'ar Leibweh.“

Zehn Minuten später rief der Alte den deutschen Bettler in die Stube und schloß eine Kiste auf, in der ein Bierfäßchen schlummerte.

„Wenn mer auch Temperenzler sin, unsern gute Troppe halte mer doch, aber die Mt' derf's net wiße.“

Als der Gast durch die Ställe ging, schleppten ihn die Bettlern in eine dunkle Ecke und zogen eine Flasche aus dem Stroh.

„Trink, Bettler, es is guter Bourbon, aber sag's de Alte net, die sein verrückte Temperenzler.“

„Kumm, trink! Mei Alter is jähtreng Temperenz, daß ich niz merke lasse derf, aber mer kriegt mitun'ar Leibweh.“

Zehn Minuten später rief der Alte den deutschen Bettler in die Stube und schloß eine Kiste auf, in der ein Bierfäßchen schlummerte.

„Wenn mer auch Temperenzler sin, unsern gute Troppe halte mer doch, aber die Mt' derf's net wiße.“

Als der Gast durch die Ställe ging, schleppten ihn die Bettlern in eine dunkle Ecke und zogen eine Flasche aus dem Stroh.

„Trink, Bettler, es is guter Bourbon, aber sag's de Alte net, die sein verrückte Temperenzler.“

Dankfagung.

Allen denen, die uns in der schweren Stunde soviel Mitgefühl gezeigt haben und bei der Bestattung unserer lieben, unvergesslichen

Amanda Berta Elftermann

geb. Hein

so liebevolle Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Wannagat für die trostreichen, aus tiefster Seele kommenden Worte am Vorabend in der Leichenhalle und am Grabe, sowie Herrn Pastor Berndt für seinen uns so reichlich gespendeten Trost, dem sehr geschätzten Frauenverein der St. Trinitatisgem., besonders seiner Vorstandsdame, Frau Günther, für den innigen Nachruf am Grabe, der Vereinigung Deutschsinger der Gefangenenvereine mit ihren beiden Präsidien, dem lieben, mitfühlenden Kirchen-gefangenenverein der St. Trinitatisgem. für den erhebenden Gesang und seinen verehrten Vorständen, den Herren Gustav und Otto Weiser, für die zu Herzen gehenden Ansprachen. Dem geschätzten Kirchengefangenenverein der St. Matthäigem. für den wohlthuenden Gesang, den Mitarbeitern und Arbeitern der Firma Otto Haefler für die rührende Anteilnahme, der wertigen Presse für den warmen Nachruf und den vielen, edlen Kranz- und Blumen Spendern rufen wir ein aus tiefem Herzen kommendes „Vergelt's Gott“ zu.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Günstige Gelegenheit!

Plätze und ein gemauertes Haus im Dorfe Dombrowa bei Lodz zu verkaufen. — Näheres Dombrowa 15 bei Bewe. Freitags und Sonnabends von 4-7 Uhr und Sonntags den ganzen Tag.

RUDOLF ROESNER Lodz, Wólczańska 129

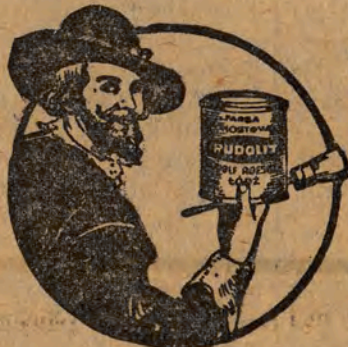
Telephon 162-64

empfehlend zu Konkurrenzpreisen

die Farbwaren-Handlung

BENZIN

schnell u. harttrocknenden engl. Benzol-Fernis
Serpentin
in u. ausländische Hochglanzemallem
Subbodenmalen
streichfertige **Del-Farben** in allen Tönen
Wasser-Farben für alle Zwecke



FARBEN
Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch
Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfarben
Leber-Farben
Wollan-Stoffmalen
Winkel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfs-Artikel

Zahn-Klinik

Zahnarzt **H. PRUSS**
Bielakowka 142

Dr. S. Kantor

wohnt jetzt **Petrakauer 90, Telephon 129-45**
Spezialarzt für Haut-, venerische u. Haarkrankheiten
Empfängt von 8-2 und von 5-8.30 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 8-2 Uhr

D^R ST. PRAPORT

Gynäkolog - Urolog
Frauen- und Haarkrankheiten
ist zurückgekehrt
und empfängt von 2-5 und 7-8 Uhr
Gdanstkastraße 93 / Tel. 208-95

Dr. med. L. BERMAN

zurückgekehrt. Spezialist für venerische, Haut- und Haarkrankheiten.
Cegielniana 15, Tel. 149-07. Sprechstunden von 8-11 und 4-8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Die Broschüre:

Hitler, der Eroberer

Die Entlarvung einer Legende

von einem deutschen Politiker
zum Preise von **Zl. 1³⁵**

erhältlich im Buch- und Zeitschriften-Verlag
„Volkspresse“, Lodz, Petrikauerstr. 109

Max ADLER:

Droga do Socjalizmu

(Der Weg zum Sozialismus)

Die für Polen in polnischer Sprache erschienene Broschüre bespricht eingehend Probleme, die heute einen jeden interessieren. Aus dem Inhalt: Welches ist der beste Weg? — Vorkriegsstellungnahme — Fehler der „Orthodoxen“ — Marxisten — Revisionismus — Der Weg des Bolschewismus — Friedensweg zum Sozialismus — Faschismus — Nachkriegstäuschung — Der Weg der proletarischen Revolution — Die Bedingungen des Sieges.

Preis der Broschüre **Zl. 1.-**

Erhältlich im Buchvertrieb
„VOLKSPRESSE“
Petrikauer 109.

Großes, helles Zimmer

gelegen im Zentrum, Petrikauer Straße, 2. Stock, Front, geeignet für kosmetischen Salon oder zahnärztliches Kabinett, sofort zu vermieten. Adresse sagt die Adm. d. Blattes.

Ein Fräulein findet

Logis

bei alleinstehender Frau, Klincksiego 168, 2. Stock, Wohn. 26.

Eine

überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der

Anzeige

in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und

arbeitet

für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie immer!

Zahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sandomińska Tel. 174-93
Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen!
Kostlose Beratung

Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
wohnt jetzt **Andrzeja 4, Tel. 228-92**
Empfängt von 3-5 und von 7-8 Uhr abends

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116
Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
Telephananruf genügt.



Deutscher Kultur- und Bildungsverein
„Fortschritt“
Kawrot-Straße Nr. 23.

Ferien im gemischten Chor.

Der gemischte Chor hat seine Tätigkeit der Sommerferien wegen unterbrochen. Die erste Singstunde nach den Ferien findet Montag, den 21. August, Punkt 8 Uhr abends, statt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommer-Theater: Heute 9 Uhr „Ist etwas zu verzollen?“ Sonnabend, Premiere: „Er und sein Doppelgänger“

Capitol: Tommy Boy
Casino: Eine Nacht an der Riviera
Grand-Kino: Transatlantic
Luna: Die Liebe der schönen Wally
Corso: I. Durch das Los verfolgt — II. Madame Guillotine

Metro u. Adria: Hafennächte
Rakietta: I. Unter falscher Flagge, II. Cham
Przedwośnie: Licht und Schatten der Liebe

Rakietta Sienkiewicza 40	Przedwośnie Żeromskiego 74/76 Ecke Komernika	Corso Zielona 2/4	Metro Adria Przejazd 2 Główna 1
<p>Heute und folgende Tage Das einzige Tonfilmkino im Garten! Großes Doppelprogramm I. Unter falscher Flagge Espionagedrama mit Gustav Fröhlich-Friedr. Kayster Charl. Busa-Herm. Speelmanns II. Cham nach dem Werk von ELIZA ORZESZKOWA</p>	<p>Heute und folgende Tage Drama zweier Herzen Licht u. Schatten der Liebe In den Hauptrollen: Elvira Eydnes (aus „Madame Butterfly“) Frederic March (aus „Dr. Jekyll u. Mr. Hyde“) Nächstes Programm: „Das geborgte Bild“ Beginnt täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.00 Plotsy, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen</p>	<p>Heute und folgende Tage Unser konkurrenzloses Programm I. Zum erstenmal in Lodz: Durch das Los verfolgt In den Hauptrollen: Helene Thelvetrees Charles Clifford II. Zum erstenmal in Lodz: Madame Guillotine In den Hauptrollen: Madalaine Carroll Brian Aberne</p>	<p>Heute Premiere! Das erschütternde Sittendrama Hafennächte mit Helen Thelvetrees Phillips Holmes Ricardo Cortez Beginnt der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.</p>